

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 46 (1976)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

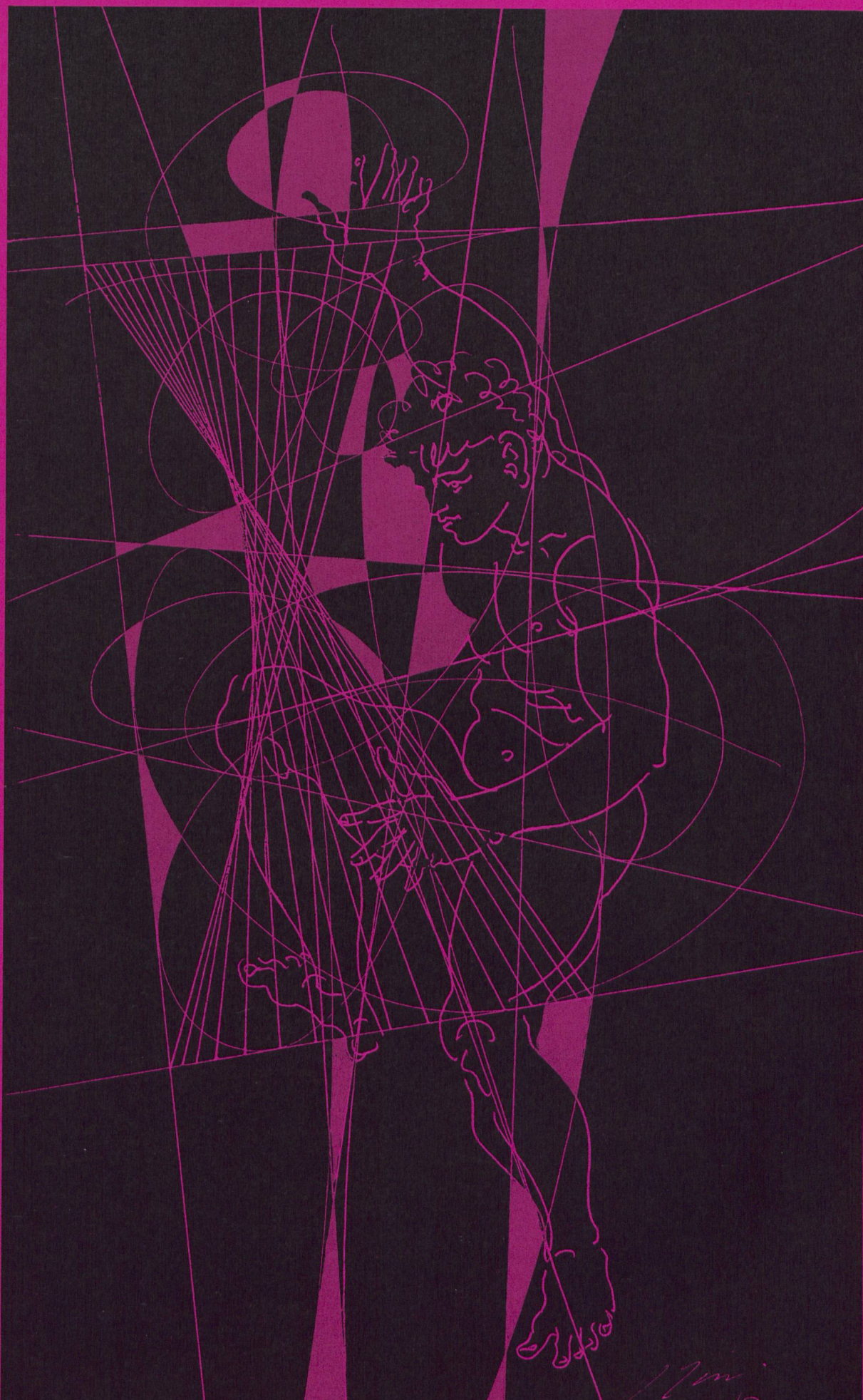
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die neue schulpraxis

Pestalozzianum
8035 Zürich



7

76

**Wir
verstehen
etwas von
Video!**

WIPIC-
Antennenbau AG
Glattalstrasse 159
8052 Zürich
Telefon (01) 50 18 91
Telex 57801

- Fernsehen, Video
- Mikroskopie
- Musikanlagen

**Professionals
brauchen
uns...**

ENGADIN

Regionalschule Samedan-Pontresina-Celerina

für unsere Sonderschule, Standort Pontresina, suchen wir
zu möglichst baldigem Eintritt

heilpädagogisch ausgebildete Lehrkraft

Lieben Sie das Oberengadin, das Leben in einem aufgeschlossenen Dorf und Kurort, die Zusammenarbeit in einem kleinen Team bei fortschrittlicher Besoldung?

Nähere Auskunft erteilt Ihnen gerne
R. Wiesner, 7504 Pontresina, Präs. der Regionalschule

Zuger Schulwand- tafeln

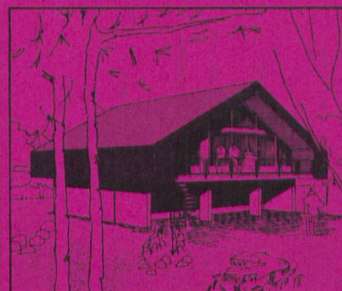
** absolut glanzfreie
Schreibflächen
* magnetisierend
* solide
Konstruktion*

- Kunstharz-Wandtafeln mit magnetisierender Metallfolie
- Vielseitiges Fabrikationsprogramm für alle Schulzwecke
- Projektionsschirme
- Seit 1914 Erfahrung im Wandtafelbau

Verlangen Sie unsern instruktiven Bildkatalog mit Preisliste und Referenzen.

EUGEN KNOBEL ZUG
Chamerstrasse 115 Tel. 042/21 22 38

**Schlüsselfertige
Ein- und Zweifamilienhäuser
sowie individuelle Bauten
in Massivbauweise**



**Rustikales Wohnen
zu erschwinglichen
Preisen**

Hauspreise ab Fr. 134 500.—

**ideal
bau**
Idealbau Bützberg AG
4922 Bützberg
Telefon 063 872 22

Verlangen Sie unverbindlich unsere Unterlagen

**Auf Sicher
mit
Idealbau!**

Inhalt	Stufe	Seite
Inhaltsverzeichnis, Monatsbild		1
Hinweise zum Juliheft		2
Wir reisen und wandern <i>Von Esther Kästner und Vreni Blum</i>	U	2
Buchbesprechung		5
Lebendiger durch Redensarten <i>Von Josef Schachtler</i>	M	5
Das ist Herrn Blums Garten <i>Von Emil Kaufmann</i>	U	17
Das mächtigste Land der freien Welt wählt seinen Präsidenten <i>Von Heinrich Marti</i>	O	21

U = Unterstufe M = Mittelstufe O = Oberstufe

Die Neue Schulpraxis, gegründet 1931 von Albert Züst, erscheint zum Monatsanfang. Abonnementspreise bei direktem Bezug vom Verlag: Inland 35 Fr., Ausland 37 Fr. Postcheckkonto 90-5660.

Verlag

B. Züst, Postfach, 7270 Davos 2. Tel. 083/352 62.

Redaktion

Unter- und Mittelstufe: E. Hauri, Lehrer, Blumenstrasse 27, 8500 Frauenfeld. Tel. 054/7 15 80.
Oberstufe: Heinrich Marti, Reallehrer, Buchholzstrasse 57, 8750 Glarus. Tel. 058/61 56 49.

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben. Die Besprechung nicht verlangter Bücher und Lehrmittel behalten wir uns vor.

Druck und Administration

Zollikofer & Co. AG, Buch- und Offsetdruckerei, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen. Tel. 071/29 22 22. (Druck, Versand, Abonnements, Adressänderungen, Nachbestellungen und Probehefte.)

Inserate

Orell Füssli Werbe AG, Postfach, 8022 Zürich. Tel. 01/32 98 71. Schluss der Inseratenannahme am 10. des Vormonats.



Türen und Fenster des Schulhauses sind geschlossen; der Pausenplatz scheint die Ruhe zu geniessen. In den weiten Gängen scheppern Kessel, und in den Zimmern stehen die Stühle auf den Tischen. Der Hauswart geistert durch die Räumlichkeiten. Seine Zeit ist gekommen. Lehrer und Kinder haben ihre Ferien, die langen Sommerferien, angetreten.

Ferien? Sind es wirklich noch Ferien, Tage der Erholung, des Aus- und Entspannens?

Wer offene Augen und Ohren hat, ist über die Feriengestaltung seiner Buben und Mädchen schon lange im Bild. Nicht sie sind die Organisatoren – die «Nutzniesser» sind sie, so glauben viele Eltern.

Vom Sog des modernen Tourismus werden selbst unsere Jüngsten nicht verschont. Tunesien, Marokko im Flugzeug, Spanien, Sizilien oder Griechenland im Auto, sind bald zu üblichen Ausflugszielen geworden, tausend, zweitausend Kilometer! Und mit einer Menge unverarbeiteter Eindrücke kommen die Kinder aus den Ferien zurück.

«Man muss doch der Jugend etwas bieten!» Dieser Ansicht sind wir auch; aber das Aufsatzthema «Meine Ferien» steht aus bestimmten Gründen schon seit Jahren nicht mehr in meinem Unterrichtsprogramm.



Hinweise zum Juliheft

Schüler freuen sich auf das Reisen. Sie denken aber kaum je daran, dass man vor einer Reise umfangreiche Vorbereitungen treffen muss. Die Arbeit von Esther Kästner und Vreni Blum will diese Einsicht durch Unterrichtsgespräche und Sprachübungen wecken.

Der Beitrag ist so gestaltet, dass man ihn vor oder nach einer Reise in den Unterrichtsplan einbeziehen kann. Gewisse Umstellungen in der Reihenfolge der einzelnen Arbeiten sind ohne grosse Mühe möglich.

«Lebendiger durch Redensarten» von Josef Schachtler muntert zu bildhafter Sprachschulung auf.

Wie fade Schüleraufsätze oft sind, weiss jeder Lehrer, der sich mit ihrer Korrektur abquälen muss. Josef Schachtlers Arbeit geht darauf aus, der Sprache mehr Farbe zu verleihen. Überzeugend ist der klare Aufbau, der schliesslich in einem geeigneten Sprachganzen die nötige Abrundung findet.

Es dürfte wohl selten vorkommen, dass man mit der Klasse einen Privatgarten besucht. In der Regel zieht man einen Besuch beim Berufsgärtner vor.

Ein ertragsreicher Lehrausgang ist in beiden Fällen nur möglich, wenn wir das Stoffgebiet genau abstecken. Emil Kaufmann zeigt uns in seinem Beitrag «Das ist Herrn Blums Garten» das Beispiel eines vorbereitenden Gespräches. Ein anderes Mal lernen wir vielleicht auch Tiere des Gartens kennen.

Der Artikel «Das mächtigste Land der freien Welt wählt seinen Präsidenten» von Heinrich Marti bringt dem Lehrer Unterlagen und Anregungen zur Behandlung des Stoffes im Unterricht. Diese umfassen drei Teile:

- *einen den Stoff vermittelnden Text* für die Hand des Lehrers
- *zahlreiche Illustrationen*, die zum Aufhängen im Klassenzimmer oder allenfalls als Diavorlagen gedacht sind
- *Arbeitsblätter* für die Hand des Schülers, teilweise mit Lösungsblättern im Format A4, die dem Lehrer das Herstellen von Lösungsfolien ermöglichen sollen.

Der Beitrag umfasst lediglich die grundlegenden Gesichtspunkte der Präsidentenwahl; er kann und will dem Lehrer die Arbeit des Einbezuges der unmittelbaren Aktualität in den Unterricht nicht abnehmen.

Wir reisen und wandern

Von Esther Kästner und Vreni Blum

Ein Ersatz für eine wirkliche Schulreise? – Bestimmt nicht! Wir glauben, dass wir den Stoffkreis vor oder nach einer Schulreise in den Lehrplan aufnehmen könnten.

Behandeln wir das Thema *vor* dem Reisen, so hiesse der Untertitel: «An gar *vieles* muss man denken!»

Beginnen wir mit dem Erlebnis, der Reise, dann sprechen wir das Erinnerungsvermögen der Kinder an. Wir werden auch geringfügige Änderungen und Umstellungen im Arbeitsablauf nicht umgehen können.

Es geht in diesem Beitrag nicht nur darum, da und dort das Urteilsvermögen der Schüler zu fördern und Dinge zu benennen, sondern wir schulen auch die Rechtschreibung an Begriffen des Alltags.

Einstieg

Gegenstände, die in den Rucksack gehören, liegen bereit:

- Proviant (Brötchen, Savelat, Thermosflasche, Früchte...)
- Zeitungen, Streichhölzer, Taschenmesser
- Regenschutz, Pullover, Sonnenbrille, Kopfbedeckung
- Verbandszeug
- Wanderkarte, Fahrplan, Geldbeutel

Wir hören zu, was die Schüler uns berichten.

Sie wissen, dass man die ausgelegten Dinge im Rucksack versorgt. Wie und wo sie aber untergebracht werden, ist ihnen nicht klar; ein Rucksack hat doch nicht nur eine Tasche.

Unterrichtsverlauf

Gemeinsame Überlegungen

- Was verstauen wir im grossen Sack?
- Was kommt zuerst an die Reihe, was zuletzt?
- Was stecken wir in die Aussentaschen?
- Was klemmen wir unter die Klappe?

Das Packen muss verstanden sein!

«Jedesmal, wenn wir einen Gegenstand versorgen, schreiben wir seinen Namen auf. Wir vergessen dann bestimmt nichts!»

1. Möglichkeit

Wir haben einen Bogen Samtpapier in 5 cm breite Streifen eingeteilt. Darauf schreiben die Schüler mit Filzstift möglichst gross die Namen der Dinge (das erste Beispiel schreibt der Lehrer). Nach jedem Wort wechselt auch der Schreiber.

Der Rucksack ist gepackt!

Kontrolle

- a) Wir schneiden den Samtpapierbogen in Streifen und diese in einzelne Wortkarten.

b) Wir legen nun einen grossen Rucksack aus braunem Moltonpapier an die Haftwand.

c) Jedes Kind legt sein Wortkärtchen dorthin, wo der verpackte Gegenstand zu finden ist.

«Stimmt wirklich alles?»

Kärtchen mit fehlerhaft geschriebenen Wörtern entfernen wir und schreiben die Namen richtig. Dann erst dürfen sie den Platz an der Moltonwand einnehmen.

2. Möglichkeit

Wir arbeiten am Arbeitsblatt.

Nun schreiben aber alle Schüler die Namen der Gegenstände auf Zeichenpapierstreifen von 1½ cm Breite. Wir schneiden die Streifen in Wortkärtchen und kleben sie auf dem Arbeitsblatt dorthin, wo die Dinge im Rucksack zu finden sind.

«Sind wir nun reisefertig?» Mit dem Packen des Rucksackes ist es nicht getan.

Andere Reisevorbereitungen (mündliches Erarbeiten)

- Reiseroute bestimmen
- Wanderkleider und Wanderschuhe bereitstellen
- Fahrplan studieren

Am Bahnhofgebäude hängt die Abfahrtstafel:

Abfahrt Richtung

Winterthur	6 22	7 01	8 05	9 19	10 19	12 07	13 09
	15 08	16 57	17 12	19 03	21 01	22 05	22 40
Romanshorn	6 00	7 29	8 58	10 49	11 22	12 19	13 40
	14 58	16 46	17 02	17 54	18 48	20 54	21 53
Wil	6 03	7 29	9 14	11 16	13 12	15 09	16 30
	17 07	18 10	18 46	20 06	21 03	22 10	23 31

- In welche Richtung fährt unser Zug?
- Wann fahren wir ab?
- Begründe, warum du diesen Zeitpunkt wählst.
- Wir lesen alle Zeiten so:
Sechs Uhr zweiundzwanzig,
neunzehn Uhr null drei,
...
- In der Umgangssprache verwenden wir andere Zeitangaben:
17 12: Zwölf Minuten nach fünf Uhr nachmittags.
16 30: Halb fünf Uhr nachmittags.
...

Wir stehen am Bahnhof

Wir beobachten, was um uns vorgeht. (Sammeln von Schülerbeiträgen)

Gezielte Frage: Was für Reisegepäck führen andere Personen mit sich?

Beispiel: Der Schüler trägt eine Mappe.

Vertiefung (Lückentext)

Der Schüler trägt (eine Mappe). Der Geschäftsmann hat (einen Aktenkoffer) bei sich. Am Arm der Marktfrau hängt (ein Korb). Eine Dame mit (einer Handtasche) steigt ein. Ein Japaner mit (einem Koffer) studiert den Fahrplan. Eine Hausfrau eilt mit zwei vollen (Tragtaschen) daher.

Im Eisenbahnwagen

Was sagen uns die Schilder? (Mündliche Arbeit)

- Nicht hinauslehnen!
- Keine festen Gegenstände aus dem Wagen werfen! (Begründung)
- Nichtraucher
- Raucher

Ethisches

Schüler konkrete Beispiele erzählen lassen.

- nicht drängen
- auch andern den Fensterplatz überlassen
- nicht auf die Sitzplätze steigen



josefine kramer

übungen für psychomotorisch gehemmte und links- händige kinder und jugendliche

preis fr.4.80

die broschüre ist als ergänzung zum im gleichen verlag erschienenen buch «linkshändigkeit, wesen, ursachen und erscheinungsformen» gedacht. auch dieses umfangreichere werk stammt aus der feder der bekannten heilpädagogin.

das vorliegende büchlein bringt ausschliesslich locknungsübungen für jugendliche mit den im untertitel genannten störungen. nach unserer meinung lässt es sich nur sinnvoll einsetzen, wenn die ausführungen des werkes über die linkshändigkeit als bekannt vorausge-

setzt werden können. in der vorliegenden form – ohne jeden ergänzenden kommentar zu den einzelnen übungen – vermag es lediglich dem fachmann wirklich wertvolle anregungen zu geben. für die hand des volksschullehrers wäre aber sicher gerade ein werk wie das vorliegende sinnvoll, wenn es zu den einzelnen zeichnungen und figuren die notwendigsten praktischen anleitungen mitvermitteln würde. leider ist heute noch nicht jeder lehrer ausgebildeter heilpädagoge.

antonius verlag, 4500 solothurn

Lebendiger durch Redensarten

Von Josef Schachtler

In den folgenden Arbeitsblättern setzen sich die Schüler in Wort und Bild mit Redensarten auseinander. Redensarten nehmen eine Zwischenstellung zwischen dem Einzelwort und dem Sprichwort ein. Sie veranschaulichen die Sprache.

Wir vergleichen zwei Aussagen:

Wir schreiben: Er geht vorsichtig.
Die Redensart lautet: Er geht wie auf Eiern.

Wir machen die Schüler zunächst nur mit dem ersten Satz bekannt und fordern sie auf zu zeigen, wie man vorsichtig geht. Dann verraten wir ihnen, wie die entsprechende Redensart lautet und lassen sie die Bewegungen wiederum ausführen. Es zeigt sich, dass sich die Schüler den Bewegungsablauf besser vorstellen können, wenn sie die Redensart gehört haben. Sie ist ein Ausdruck mit Bildgehalt.

Stoff-Übersicht und Hinweise

Blätter A1 bis A6

- Anhand von Zeichnungen Redensarten erraten lassen (a).
- Im Klassenverband den Sinn erarbeiten.
- Zur Redensart je einen sinnverwandten Satz bilden (b).

Beispiel: Hans sitzt in der Tinte (Redensart). Hans ist in einer misslichen Lage. Hans ist in einer ungemütlichen Lage (sinnverwandte Sätze).

- Die Zeichnungen ausmalen.
- Die Schüler zeichnen Redensarten (Spielform: Graffissimo).

Blatt 7

Wir ordnen Redensarten einem sinnverwandten Satz zu (Umkehrung).

- Das Arbeitsblatt im Klassenverband besprechen.
- In Einzelarbeit die entsprechenden Nummern einsetzen lassen.

Blatt 8

Die Körperteile in den Redensarten.

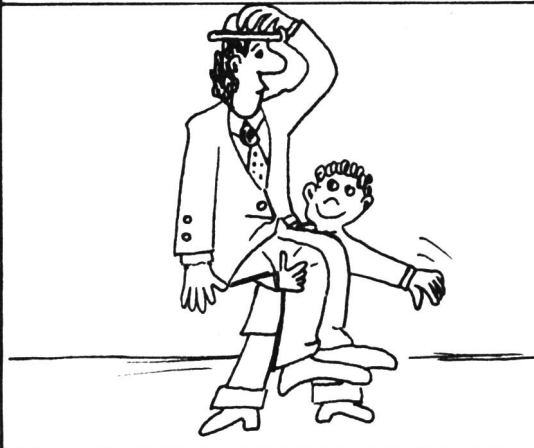
- Die auf dem Arbeitsblatt einzusetzenden Redensarten stehen an der Wandtafel.
- Mündliches Erarbeiten des Sinnes.
- Eintrag auf das Arbeitsblatt ohne Hilfe der Wandtafel.
- Weitere Redensarten suchen, die Hand, Fuss, Ohr, Magen oder Finger betreffen.

Blatt 9

Leseblatt: «Das Salomonische Urteil».

Es enthält eine Häufung von Redensarten.

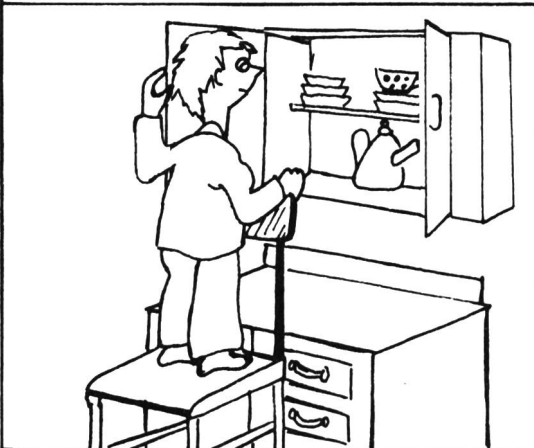
- Die Geschichte lesen
- Schülergespräch
- Auf die Redensarten und deren Sinn eingehen.
- Lernkontrolle (Blatt A10)



1

a

b



2

a

b



3

a

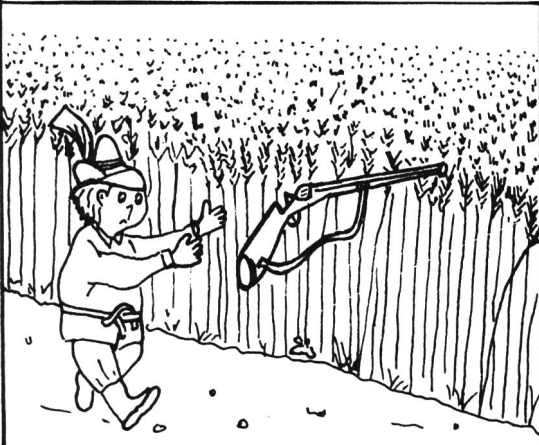
b



4

a

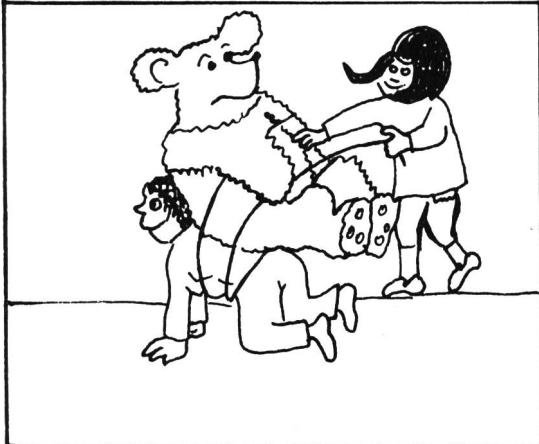
b



5

a

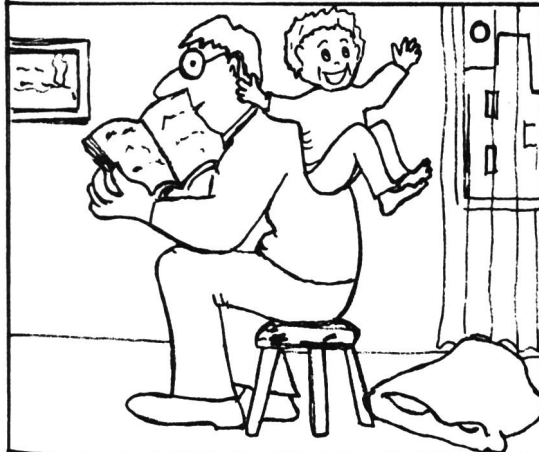
b



6

a

b



7

a

b



8

a

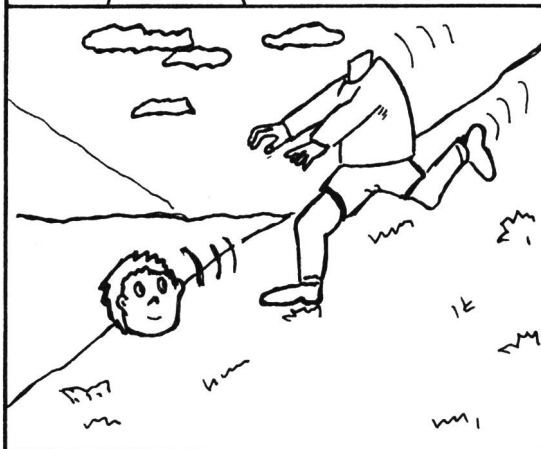
b



9

a

b



10

a

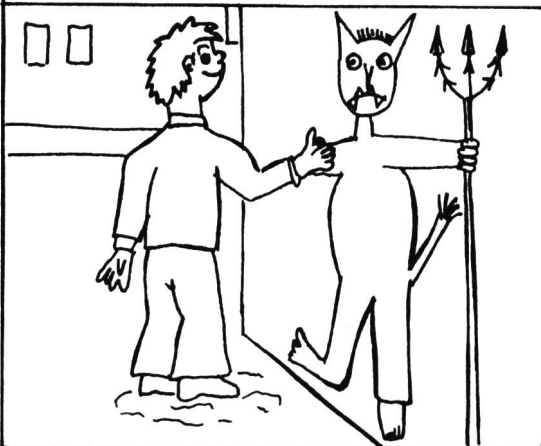
b



11

a

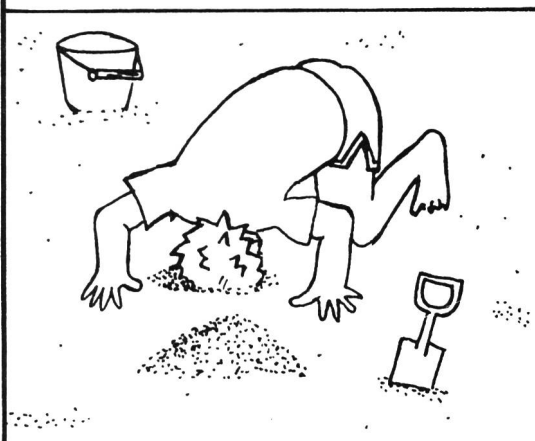
b



12

a

b



13

a _____

b _____



14

a _____

b _____



15

a _____

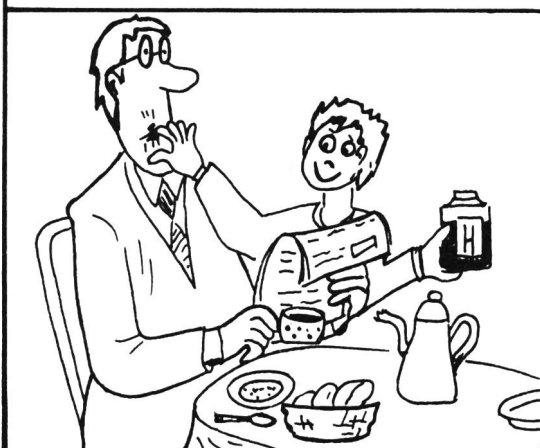
b _____



16

a _____

b _____



17

a _____

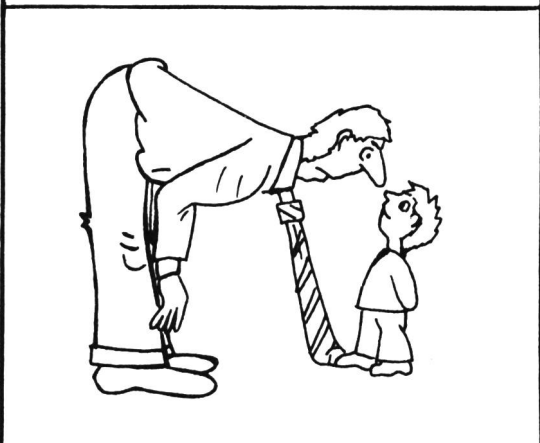
b _____



18

a _____

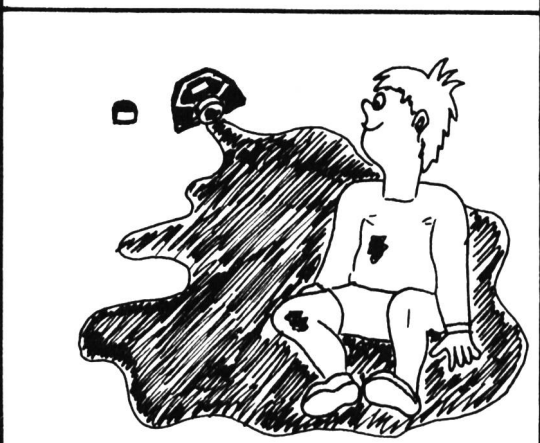
b _____



19

a _____

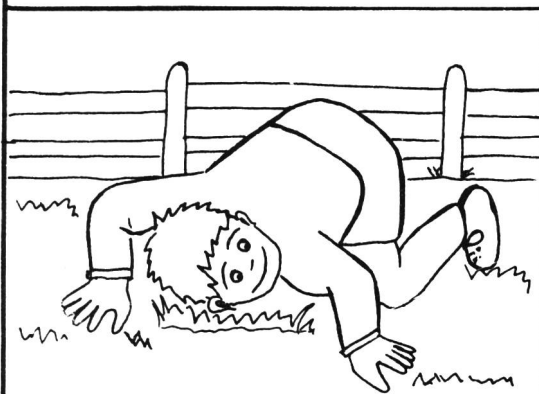
b _____



20

a _____

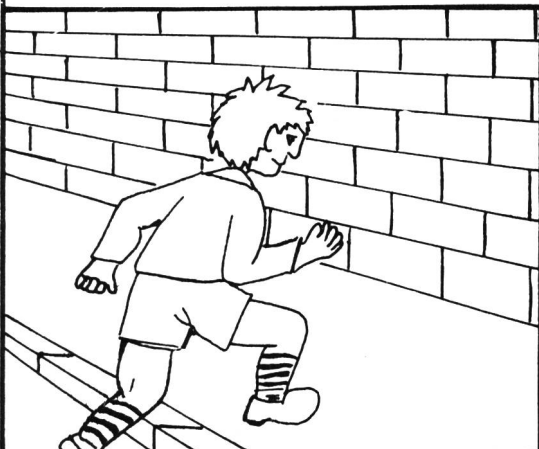
b _____



21

a

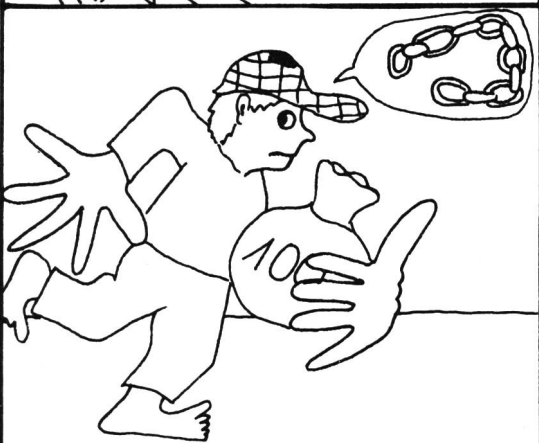
b



22

a

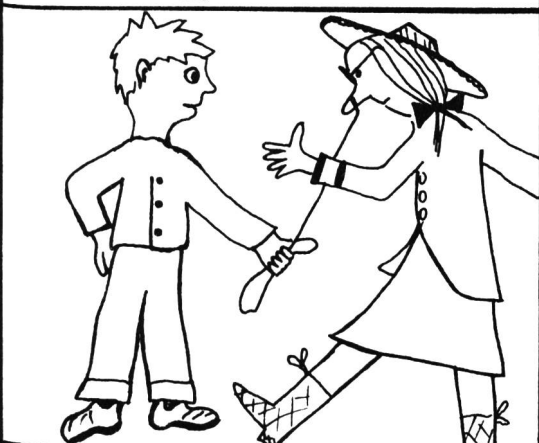
b



23

a

b



24

a

b

1. Sie machten ein langes Gesicht.
2. Der Vater fühlte seinem Sohn auf den Zahn.
3. Das Wetter machte ihm einen Strich durch die Rechnung.
4. Der Prüfling sass fest im Sattel.
5. Nach einer Viertelstunde hatte die Mannschaft ihr Pulver verschossen.
6. Sie lebten wie Hund und Katze.
7. Durch eigenes Verschulden sass er böse in der Klemme.
8. Wegen jeder Kleinigkeit liess er den Kopf hängen.
9. Er nahm den Mund voll.
10. Er hängte die Fussballschuhe an den Nagel.
11. Sie musste ihre Nase immer in alles stecken.
12. Für einmal war er mit einem blauen Auge davongekommen.
13. Er war mit dem linken Bein aufgestanden.
14. Der Vater fuhr mit Kind und Kegel in die Ferien.
15. Alles ist in Butter.
16. Wir drückten ihm den Daumen.
17. Er konnte einfach nicht dicht halten.
18. Nach langem Hin und Her bekannte er endlich Farbe.
19. Durch sein schlechtes Benehmen schnitt er sich ins eigene Fleisch.
20. Immer war er das fünfte Rad am Wagen.

Setze die Nummer der passenden Redensart in die Klammer!

Er war schlecht gelaunt.	()
Er schadete sich selbst.	()
Sie waren enttäuscht.	()
Es hinderte ihn an der Ausführung seiner Pläne.	()
Er wollte von ihm genau wissen, was sich abgespielt hatte.	()
Er war immer nur geduldet, zu sagen hatte er nichts.	()
Er war seiner Sache sicher.	()
Er sagte endlich die Wahrheit.	()
Er beendete seine Laufbahn.	()
Es gelang ihr nichts mehr.	()
Er konnte nicht schweigen.	()
Er brachte sich selber in eine unangenehme Lage.	()
Sie vertrugen sich nicht.	()
Wir wünschen ihm Erfolg.	()
Sie war sehr neugierig.	()
Er war jeweils rasch mutlos.	()
Er war noch einmal glimpflich davongekommen.	()
Er übertrieb.	()
Alles ist in bester Ordnung.	()
Er fuhr mit der ganzen Familie in die Ferien.	()

Drücke die folgenden Feststellungen durch eine Redensart aus!

Kopf

Die Zuschauer standen dicht gedrängt.

Hans sass über einer Rechenaufgabe, die er einfach nicht lösen konnte.

Er wollte Unmögliches erzwingen.

Ohr

Der Lehrer erreichte mit seinen Mahnungen nichts.

Man hat ihn in diesem Geschäft betrogen.

Verbote sollte man sich gut merken.

Mund

Er sagt die Wahrheit frei und offen heraus.

Sie ist sehr schlagfertig.

Der Braten duftete so fein, dass wir grossen Appetit darauf bekamen.

Zunge

Sie schwatzt viel herum und setzt an allen Leuten etwas aus.

Er konnte vor Angst nicht sprechen.

Nase

Man betrügt ihn immer wieder.

Er kümmert sich meist um Dinge, die ihn nichts angehen.

Auge

Er ist noch einmal glimpflich davongekommen.

Ich kann ihn einfach nicht ausstehen.

Alle weinten vor Rührung.

Der Amtsdienner führte ein ländliches Ehepaar, das wie Hund und Katze miteinander lebte, in den Gerichtssaal. Der Richter hatte da eine harte Nuss zu knacken, denn er war lange Zeit nicht im Bilde, auf welcher Seite die Schuld lag. Beide Ehepartner nahmen nämlich den Mund etwas voll und liessen kein gutes Haar aneinander. Vor allem die Frau schien mit allen Wassern gewaschen zu sein.

Das dicke Ende kommt nach. Neulich hatte die Frau dem Mann eine Schüssel voll Mehlsuppe an den Kopf geworfen. Der arme Kerl stand nun mit verbrühtem Schädel da und raufte sich die Haare. Die Frau warf aber die Flinte nicht so schnell ins Korn und entgegnete: «Mein Mann will mir etwas in die Schuhe schieben, wofür er selber die Schuld trägt. Er hat nämlich in seiner tollen Wut die Suppenschüssel für seine Pelzkappe gehalten und sie sich über den Kopf stülpen wollen!» Ob so viel Verlogenheit gab der Mann klein bei und liess den Kopf hängen.

Der Richter liess jetzt die Frau hinausführen und wandte sich dem Manne zu: «Ich habe die Nase voll von diesen Streitereien. Armer Hans Jakob, du musst einen breiten Rücken haben. Wir werden nun aber den Spiess einmal umdrehen. Dein Weib wird ihren nächsten Sonntag im Drillhäuschen am Markt verbringen. Du selber sollst sie vor der ganzen Gemeinde herumdrehen, bis dein Herz genug hat und sie gezähmt ist.»

Dieser Richterspruch aber kam für Hans Jakob wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Er bat den Richter sofort, von dieser harten Strafe abzusehen. Auch wenn bei seiner Frau Hopfen und Malz verloren sei, so sagte er, sei sie doch immerhin seine Angetraute, und es gezieme ihm nicht, sie in solcher Art der öffentlichen Schande preiszugeben.

Jetzt liess der Richter den Mann hinausgehen und die Frau wieder eintreten. «Euer Mann steckt das Wasser bis zum Halse. Er hat sich selbst den Kopf verbrüht, um Euch etwas in die Schuhe schieben zu können. Seine ausgesuchte Bosheit verdient die gehörige Strafe, die Ihr selbst vollziehen sollt! Wir wollen den Kerl am Sonntag in das Drillhäuschen setzen, und Ihr mögt ihn so lange drillen, als Euer Herz verlangt!»

Die Frau geriet ob diesem Richterspruch ausser Rand und Band vor Freude und schwor, sie wolle die Drille so gut drehen, bis ihrem Mann sterbensübel wäre!

Die Frau hatte aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht. «Ihr seid keinen Schuss Pulver wert!» sagte der Richter jetzt in strengem Ton und liess das Weib für drei Tage hinter Schloss und Riegel setzen.

Nach Gottfried Keller

1. In der Geschichte findest du 24 Redensarten. Unterstreiche sie!
2. Schreibe zu den Sätzen die richtige Redensart.

So steht es in der Geschichte

Er raufte sich die Haare.

Bedeutung

Der Mann war verzweifelt.
Das weise Urteil.
Der Richterspruch kam für Hans Jakob völlig unerwartet.
Das Weib musste für drei Tage ins Gefängnis.
Mann und Frau vertrugen sich nicht.
Das Schlimmste kommt noch.
Der Richter hatte eine schwierige Aufgabe zu lösen.
Beide übertrieben ordentlich.
Die Frau war durchtrieben.
Die Frau verlor den Mut nicht so schnell.
Mein Mann will mir die Schuld zuschieben.
Der Mann gab sich geschlagen und war mutlos.
Du musst viel aushalten können.
Die Frau hatte beim Richter keinen Erfolg.
Ihr taugt nichts.
Ich habe genug von diesen Streitereien.
Wir wollen die Rollen einmal vertauschen.
Meine Frau ist ein hoffnungsloser Fall.
Euer Mann steht in grossen Nöten.
Die Frau war ausgelassen vor Freude.
Er wusste lange nicht, auf welcher Seite die Schuld lag.

Lösungen zu den Arbeitsblättern

- A1:** 1 Jemanden auf den Arm nehmen.
Jemanden verspotten.
2 Nicht alle Tassen im Schrank haben.
Nicht richtig bei Verstand sein.
3 Sich etwas hinter die Ohren schreiben.
Sich etwas gut merken.
4 Krokodilstränen weinen.
Heuchlerisch weinen.
- A2:** 5 Die Flinte ins Korn werfen.
Den Mut verlieren.
6 Jemandem einen Bären aufbinden.
Jemanden belügen.
7 «Er soll mir den Buckel herunterrutschen.»
Wünschen, dass man in Ruhe gelassen wird.
8 Jemandem platzt der Kragen.
Jemand wird wütend.
- A3:** 9 Nach seiner Pfeife tanzen.
Alles tun, was der andere verlangt.
10 Den Kopf verlieren.
Unüberlegt (kopflös) handeln.
11 Auf den Busch klopfen.
Etwas zu erfahren versuchen (aushorchen).
12 Den Teufel an die Wand malen.
Unheil heraufbeschwören.
- A4:** 13 Den Kopf in den Sand stecken.
Eine Gefahr nicht sehen wollen.
14 Zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen.
Einen doppelten Zweck auf einmal erreichen.
15 Die Katze aus dem Sack lassen.
Seine Absicht (ein Geheimnis) preisgeben.
16 Das Kriegsbeil begraben.
Einen Streit beenden. Frieden schliessen.
- A5:** 17 Jemandem Honig ums Maul schmieren.
Jemandem schmeicheln.
18 Sich zwischen zwei Stühle setzen.
Zwei Dinge wollen und keines erhalten.
19 Jemandem auf den Schlips treten.
Jemanden beleidigen.
20 In der Tinte sitzen.
In einer misslichen Lage sein.
- A6:** 21 Das Gras wachsen hören.
Alles besser wissen.
22 Mit dem Kopf durch die Wand wollen.
Unmögliches erzwingen wollen.
23 Lange Finger machen.
Stehlen.
24 Jemanden an der Nase herumführen.
Jemanden irreführen (betrügen).

A7

Nrn. 13, 19, 1, 3, 2, 20, 4, 18, 10, 5, 17, 7, 6, 16, 11, 8, 12, 9, 15, 14.

A8

Die Zuschauer standen Kopf an Kopf.
Hans zerbrach sich darüber den Kopf.
Er wollte mit dem Kopf durch die Wand.

Der Lehrer predigte tauben Ohren.
Man hat ihn übers Ohr gehauen.
Verbote sollte man sich hinter die Ohren schreiben.

Er nimmt kein Blatt vor den Mund.
Sie ist nicht auf den Mund gefallen.
Der Braten duftete so fein, dass uns das Wasser im Mund zusammenlief.

Sie hat eine spitze Zunge.
Die Angst lähmte ihm die Zunge.

Man führt ihn an der Nase herum.
Er steckt seine Nase in alles.

Er ist noch einmal mit einem blauen Auge davongekommen.
Er ist mir ein Dorn im Auge.
Da blieb kein Auge trocken.

A10

Das Salomonische Urteil
Der Richterspruch kam für ihn wie ein Blitz aus heiterem Himmel.
Das Weib musste für drei Tage hinter Schloss und Riegel.
Das Ehepaar lebte wie Hund und Katze.
Das dicke Ende kommt nach.
Der Richter hatte eine harte Nuss zu knacken.
Beide nahmen den Mund etwas voll.
Die Frau war mit allen Wassern gewaschen.
Die Frau warf aber die Flinte nicht so schnell ins Korn.
Mein Mann will mir die Schuld in die Schuhe schieben.
Der Mann gab klein bei und liess den Kopf hängen.
Du musst einen breiten Rücken haben.
Die Frau hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht.
Ihr seid keinen Schuss Pulver wert.
Ich habe die Nase voll.
Wir wollen den Spiess einmal umdrehen.
Bei meiner Frau ist Hopfen und Malz verloren.
Euerm Mann steckt das Wasser bis zum Halse.
Die Frau war ausser Rand und Band vor Freude.
Er war lange Zeit nicht im Bilde.

Quellen

- Duden Stilwörterbuch
- Zitate und Sprichwörter von A–Z. Arcadia-Verlag, 6300 Zug
- Jugendbuch Readers Digest, 16. Folge
- Lasst uns reisen zu Narren und Weisen. Lehrmittelverlag Egle, 9202 Gossau

Das ist Herrn Blums Garten

Von Emil Kaufmann

Herr Blum ist ein leidenschaftlicher Gärtner. Jede freie Minute verbringt er in seinem Garten. Darum sieht alles so gepflegt aus: die Beete, die Wege, der Rasen, die Rabatten...

«Wollt ihr seinen Garten sehen?»

Ich habe mit Herrn Blum einen Besuch vereinbart und mein Unterrichtsziel besprochen.

Inhalt des vorbereitenden Gespräches

1. Zeit und Datum des Besuches.
2. Besuch im Klassenverband oder in etwa zwei Gruppen?
3. Was versteht man unter einem gepflegten Garten?
4. Geräte, die man zum Pflegen des Gartens braucht.
5. Von den Gartenbewohnern und der Einteilung des Gartens.

Wir besuchten den Garten in zwei Gruppen. Der Besuch dauerte 45 Minuten je Gruppe.

Die Schüler hatten die Aufgabe, Geräte- und Pflanzennamen aufzuschreiben.

Wir wissen, dass Lehrausgänge zu den beliebtesten Schulstunden gehören. Ob der Ertrag unseren Erwartungen entspricht, zeigt sich meist erst im Klassenzimmer, wo wir die Erlebnisse sammeln und vertiefen. Der mit Herrn Blum festgelegte Stoffumfang erlaubte uns, in den folgenden Unterrichtsgesprächen die Eindrücke zu ordnen und sie dann in verschiedener Hinsicht zu verarbeiten.

Die Arbeit im Schulzimmer

«Ihr habt nun einen wirklich gepflegten Garten gesehen.» Dass die Kinder den Sinn des Wortes «gepflegt» erfasst haben, zeigen ihre Beiträge.

Die Schüler erzählen

Der Plattenweg ist sauber gewischt. Die Rabatten sind gejätet. Der Rasen ist gemäht. Der Rand ist sauber abgestochen. Hochstenglige Blumen sind an einen Stecken gebunden. Die Beete sind schön. Usw.

Während des Aufzählens schreiben wir folgende Wörter an die Wandtafel:

Plattenweg – wischen, Rabatten – jäten, Rasen – mähen, Rasen – abstechen, Blumen – aufbinden.

Sprache

- a) Wir schreiben die Sätze in der Ich-Form.

Beispiel: Ich wische den Plattenweg.

- b) Wir schreiben den Satz in der Er-Form.

Beispiel: Er wischt den Plattenweg.

Satzanfänge: Er, Herr Blum, der fleissige Gärtner.

Ohne Geräte kann man nicht arbeiten

Herr Blum stellte den Schülern die wichtigsten Gartengeräte vor und zeigte ihnen, wozu sie dienen. Er bewahrt sie im Keller auf. Nach jeder Arbeit reinigt er sie gründlich.

Wir schreiben die Namen der Geräte auf

- | | |
|-----------------|--|
| 1 Rechen | (Erde und Kies rechen) |
| 2 Stechschaufel | (Erde umgraben) |
| 3 Laubrechen | (nach dem Mähen das Gras und im Herbst Blätter zusammenrechen) |
| 4 Setzholz | (beim Setzen von jungen Pflanzen vorstechen) |
| 5 Richtschnur | (Pflanzen in Reih und Glied setzen) |
| 6 Schaufel | (Erde gleichmässig verteilen) |
| 7 Hacke | (Erdklumpen zerkleinern) |
| 8 Giesskanne | (gesetzte Pflanzen einschwemmen) |

Nachdem wir die Schüler auf gewisse Rechtschreibklippen aufmerksam gemacht haben, übertragen wir die Namen auf das **Arbeitsblatt 1**.

Beispiele: Setzholz, Schaufel, Hacke, Giesskanne

Zu einigen Namenwörtern setzen wir die entsprechenden Tätigkeitswörter.

Beispiele: Rechen – rechen, Setzholz – setzen, Richtschnur – ausrichten, Schaufel – schaufeln, Hacke – hacken, Giesskanne – giessen.

Die Schüler bereiten die Namen- und Tätigkeitswörter zum Diktieren vor.

Wir zählen weitere Gartengeräte auf: Rasenmäher, Rasenschere, Baumschere, Stechgabel...

Lückendiktat

(Die Schüler schreiben nur die Wörter, die in den Klammern stehen.)

Herr Blum hat beim Gärtner (Setzlinge) gekauft. Er will sie (setzen). Im Gemüsegarten ist ein (Beet) frei geworden. Herr Blum (holt) im (Keller) die (Richtschnur) und das (Setzholz). Die (Pflanzen) sollen wie die (Soldaten) in Reih und Glied (stehen). Mit dem (Setzholz) sticht er Löcher in den weichen Boden, stellt die (Setzlinge) hinein und (drückt) dann die Erde fest. Nun (füllt) Herr Blum die (Giesskanne) mit (Wasser) und (schwemmt) die (Pflänzchen) ein.

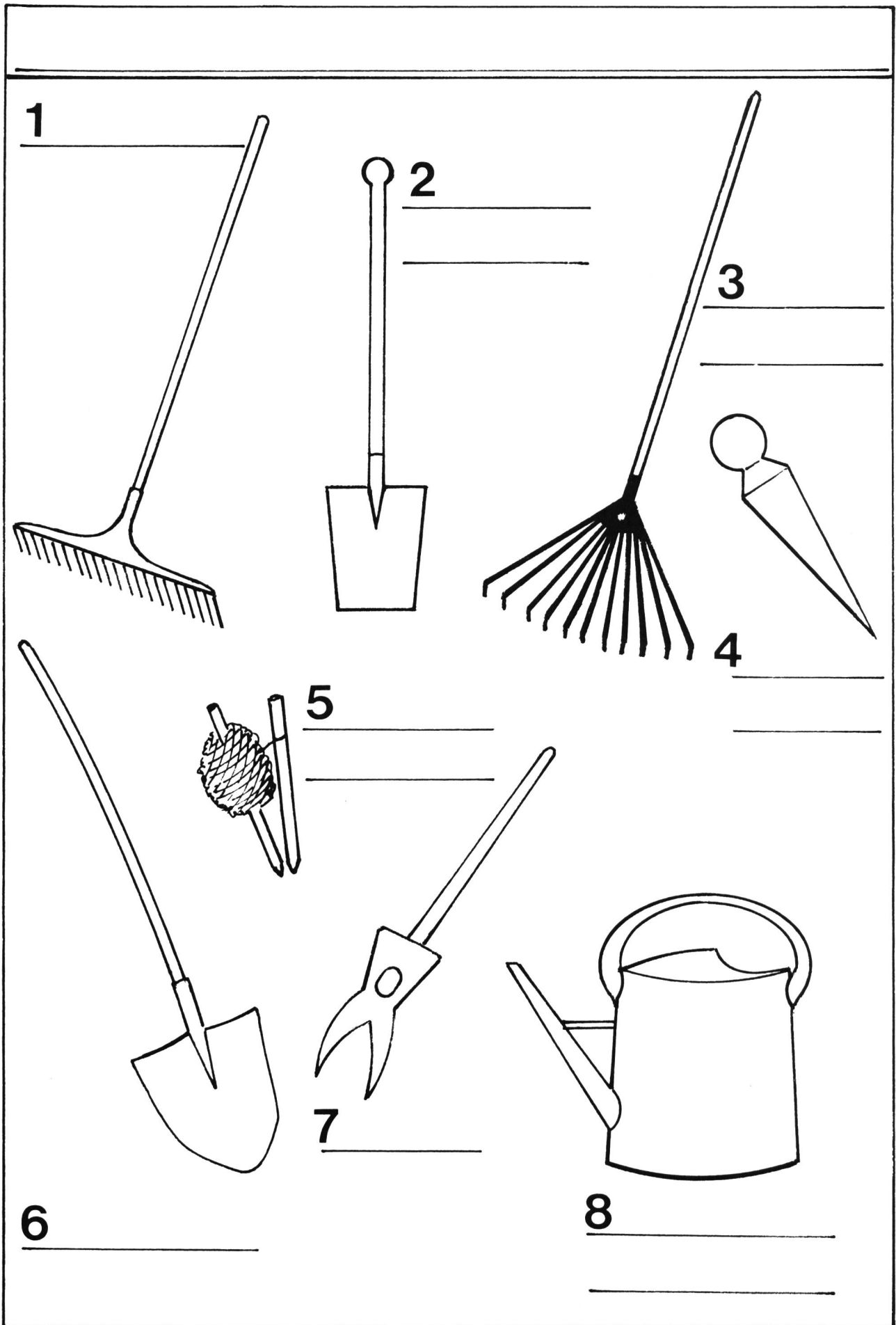
«Das ist nicht Herrn Blums Garten!»

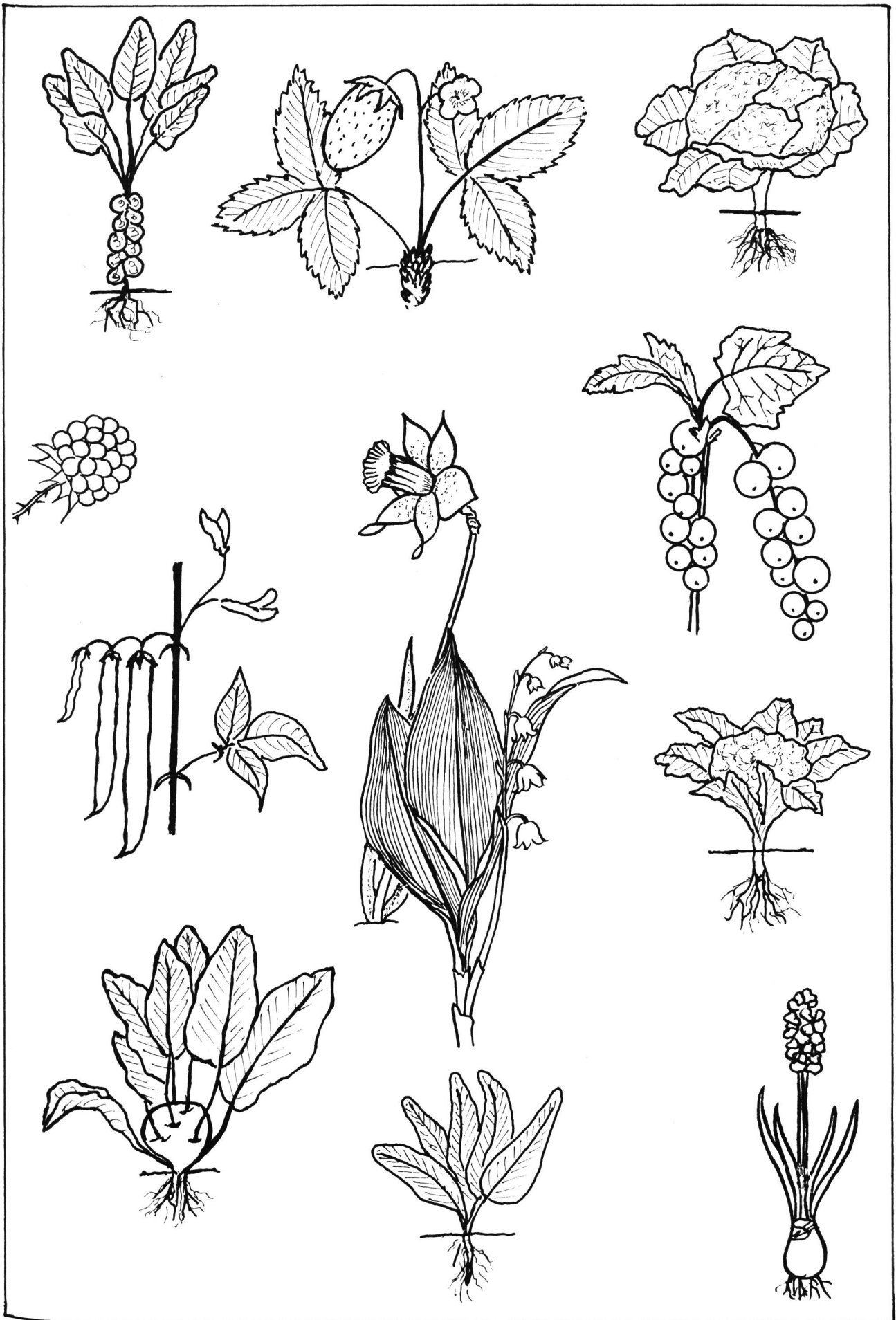
(Arbeitsblatt 2)

In seinem Garten wächst nicht alles durcheinander. Die Schüler dürfen nun ohne weitere Anweisungen die Pflanzen ausschneiden und sie geordnet auf je ein besonderes Blatt Papier kleben. (Es genügt, wenn wir bei der Osterglocke den oberen Pflanzenteil ausschneiden. Den unteren Teil schneiden wir einfach weg.)

«So, nun ist auch in euerm Garten Ordnung.»

Wir geben den verschiedenen Gartenteilen (Blättern) Namen und schreiben auf, was in ihnen wächst:





Verschiedene Gärten	Bewohner	Andere Bewohner
Im Gemüsegarten wachsen	Rosenkohl, Kohl, Bohnen, Kohlrabi, Mangold, Blumenkohl	Spinat Erbsen...
Im Blumengarten blühen	Narzissen, Maiglöcklein Hyazinthen	Rosen Dahlien
Im Beerengarten reifen	Johannisbeeren, Brombeeren, Erdbeeren	Stachelbeeren...

Aufgaben

1. Die Schüler schreiben die Namen der mittleren Spalte zu den entsprechenden Pflanzen auf den drei Blättern.
2. Sie malen die Pflanzen aus.
3. Pflanzennamen sind oft schwierig zu schreiben.
Beispiele: Hyazinthen, Narzissen, Dahlien, Rhabarber usw. Wir begnügen uns in einem folgenden Diktat mit Namen einfacherer Schreibweise.

Hinweis

Wir können unser Blumenblatt durch ein Zusatzblatt ergänzen, indem wir aus Blumenkatalogen Bilder schneiden und sie aufkleben.

Rechnen

1. Wir kaufen beim Gärtner Samen aller Art. Wieviel kostet ein Briefchen Spinatsamen? Der Gärtner verkauft an einem Tag 3, 4 oder 5 Briefchen.
2. Die Mutter kauft Setzlinge: 20 Rosenkohl- und 15 Blumenkohlsetzlinge. Wieviel muss sie bezahlen?
3. Herr Blum pflanzt Setzlinge. 6 Kohlrabi-Setzlinge stehen in einer Reihe. Wie viele Setzlinge hat er gekauft, wenn er 4 Reihen anpflanzen kann?
Üben von Einmaleinsreihen.
Teilungsaufgaben ohne und mit Rest.

Die Gartenbewohner sind eine eigenartige Gesellschaft!

Die einen behaupten, sie seien schon früher hier gewesen. Tatsächlich, bei Sträuchern und andern mehrjährigen Pflanzen erfrieren die oberirdischen Pflanzenteile nicht. Sie ruhen im Winter, treiben im Frühling wieder Sprosse und Blätter und bringen Blüten hervor.

Beispiele: der Johannisbeerstrauch, die Erdbeere, die Rosen...

Tulpen, Narzissen und andere verstecken sich in der schützenden Erde und warten auf wärmere Tage.

Andere Pflanzen kommen nur, wenn der Gärtner sie pflegt. Das sind die Bohnen- und Erbsensamen, die Blumenkohlsetzlinge, die Salatsetzlinge usw.

Die einen wollen gesät, die andern gesetzt und wieder andere gesteckt werden. Wir erstellen eine Liste.

Schliesslich sind auch immer wieder ungebetene Gäste im Garten zu sehen. Auch Herr Blum kennt sie.

Löwenzahnsamen fliegen, an ihren Fallschirmchen hängend, durch die Luft und setzen sich auf die Gartenerde nieder.

Der Baumtropf (Geissfuss) treibt unterirdische Ausläufer in den Garten.

Und selbst der kriechende Hahnenfuss sucht sich im Garten einen Platz.

Wen wundert es, dass sich der Gärtner oft den Schweiss vom Gesicht wischt? Er kümmert sich um das Gedeihen seiner Pfleglinge und kämpft gegen unliebsame Eindringlinge.

Das mächtigste Land der freien Welt wählt seinen Präsidenten

Von Heinrich Marti

Am 2. November dieses Jahres finden in den USA die Wahlen des Präsidenten und des Vizepräsidenten statt. Dies sollte Grund genug sein, im Geschichts- und Staatsbürgerkundeunterricht auf das Ereignis einzugehen. Ob es uns passt oder nicht: der Mann, der im Weissen Haus in Washington regiert, entscheidet auch über unser Schicksal! Ausserdem ist das Ereignis dieses Jahr durch das Fest des zweihundertjährigen Bestehens der Vereinigten Staaten von Amerika und den in diesem Zusammenhang allenfalls bereits erteilten Unterrichtsstunden (vergleiche dazu die Juninummer 1976 der Neuen Schulpraxis) besonders aktuell.

Die Verfassung der USA

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben eine Fläche von 9363125 km² (mit Hawaii und Alaska) und zählen 211,91 Millionen Einwohner (1974). Das Land besteht aus 50 Bundesstaaten (*Arbeitsblatt 1 und Lösungen dazu*). Jeder dieser Staaten geniesst grosse föderalistische Freiheiten. Bundeshauptstadt ist Washington D.C.

«Wir, das Volk der Vereinigten Staaten, von der Absicht geleitet, unseren Bund zu vervollkommen, die Gerechtigkeit zu verwirklichen, die Rechte im Innern zu sichern, für die Landesverteidigung zu sorgen, das allgemeine Wohl zu fördern und das Glück und die Freiheit uns selbst und unsern Nachkommen zu bewahren, setzen diese Verfassung für die Vereinigten Staaten in Kraft.»

Mit diesen feierlichen, revolutionären und optimistischen Worten verkündete am 17. September 1787 das Volk der 13 ehemaligen englischen Kolonien, dass es sich selbst eine Verfassung gegeben habe.

Dies ist die älteste heute noch geltende geschriebene Verfassung der Welt. Sie fusst zu einem grossen Teil auf der Ordnung des Zusammenlebens der früheren Kolonien und jetzt unabhängigen 13 Staaten (*Arbeitsblatt 2, Das Wachsen der USA bis zur Gegenwart, und Lösungen*).

Diese Ordnung der Kolonisten war stark von religiösen Gruppen geprägt, so etwa von den Puritanern unter Roger Williams in Rhode Island oder von den Quäkern unter William Penn in Pennsylvania.

Der Unabhängigkeitskrieg in den bis 1775 ganz zum englischen Besitz gehörenden Kolonien war entscheidend vom Willen gekennzeichnet, die bestehenden Selbstverwaltungsrechte zu erhalten.

Die Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776 unterstrich diese Ziele in den im gleichen Jahre endgültig formulierten *«selbstverständlichen Wahrheiten»*:

«Folgende Wahrheiten erachten wir als selbstverständlich: dass alle Menschen gleich geschaffen sind, dass sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräusserlichen Rechten ausgestattet sind; dass dazu Leben, Freiheit und Streben nach Glück gehören; dass zur Sicherung dieser Rechte Regierungen unter den Menschen

eingesetzt werden, die ihre rechtmässige Macht aus der Zustimmung der Regierten herleiten; dass, wann immer eine Regierungsform sich als diesen Zielen abträglich erweist, es das Recht des Volkes ist, sie zu ändern oder abzuschaffen und eine neue Regierung einzusetzen und diese auf solchen Grundsätzen aufzubauen und ihre Gewalten in der Form zu organisieren, wie es ihm zur Gewährleistung seiner Sicherheit und seines Glückes geboten zu sein scheint.»

Diese Gedanken wurden 1787 zur eigentlichen Verfassung vereinigt. Sie bildet die Grundlage der späteren staatlichen Organisation der Grossmacht USA. Die Verfassung wurde bis 1790 von allen 13 Staaten unterzeichnet.

Der ursprüngliche Verfassungstext enthält lediglich *sieben Artikel*:

Artikel 1

regelt die *gesetzgebende Gewalt (Legislative)*. Diese besteht aus dem Kongress, der seinerseits wieder in das Repräsentantenhaus und in den Senat zerfällt.

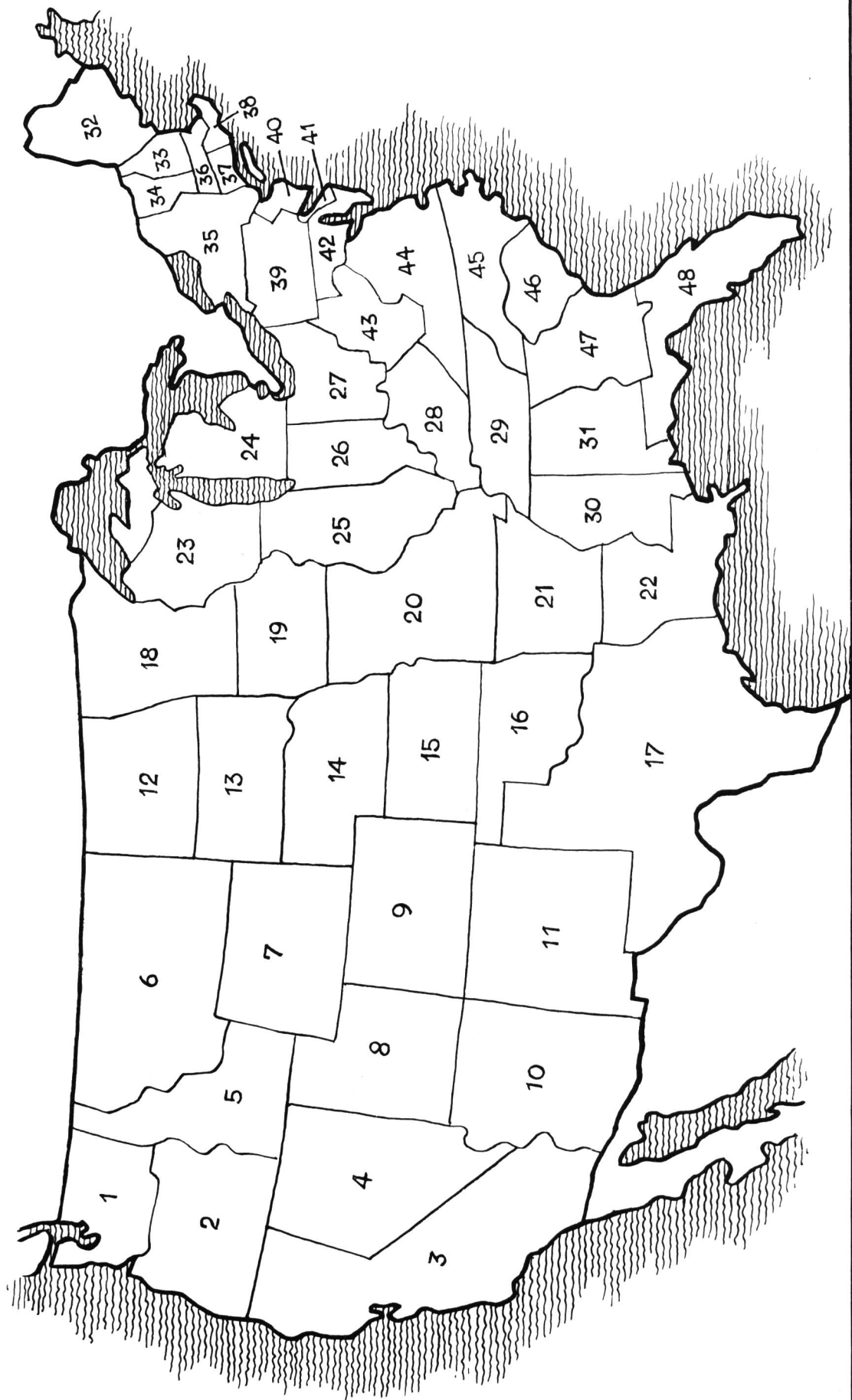
Das Repräsentantenhaus entspricht unserem Nationalrat. Es vertritt das Volk. Das Haus ist von einem *speaker*, jede Fraktion von einem *floor leader* geleitet. Je Kongressdistrikt (ungefähr 350000 Einwohner) wird ein Abgeordneter gewählt, mindestens aber einer je Staat. Die Wahl der Abgeordneten erfolgt auf zwei Jahre. 1789 umfasste das Repräsentantenhaus 65 Abgeordnete, 1974 waren es 435, davon 291 Demokraten und 144 Republikaner.

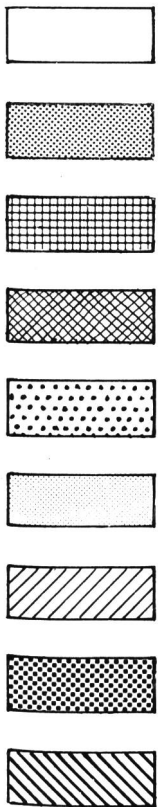
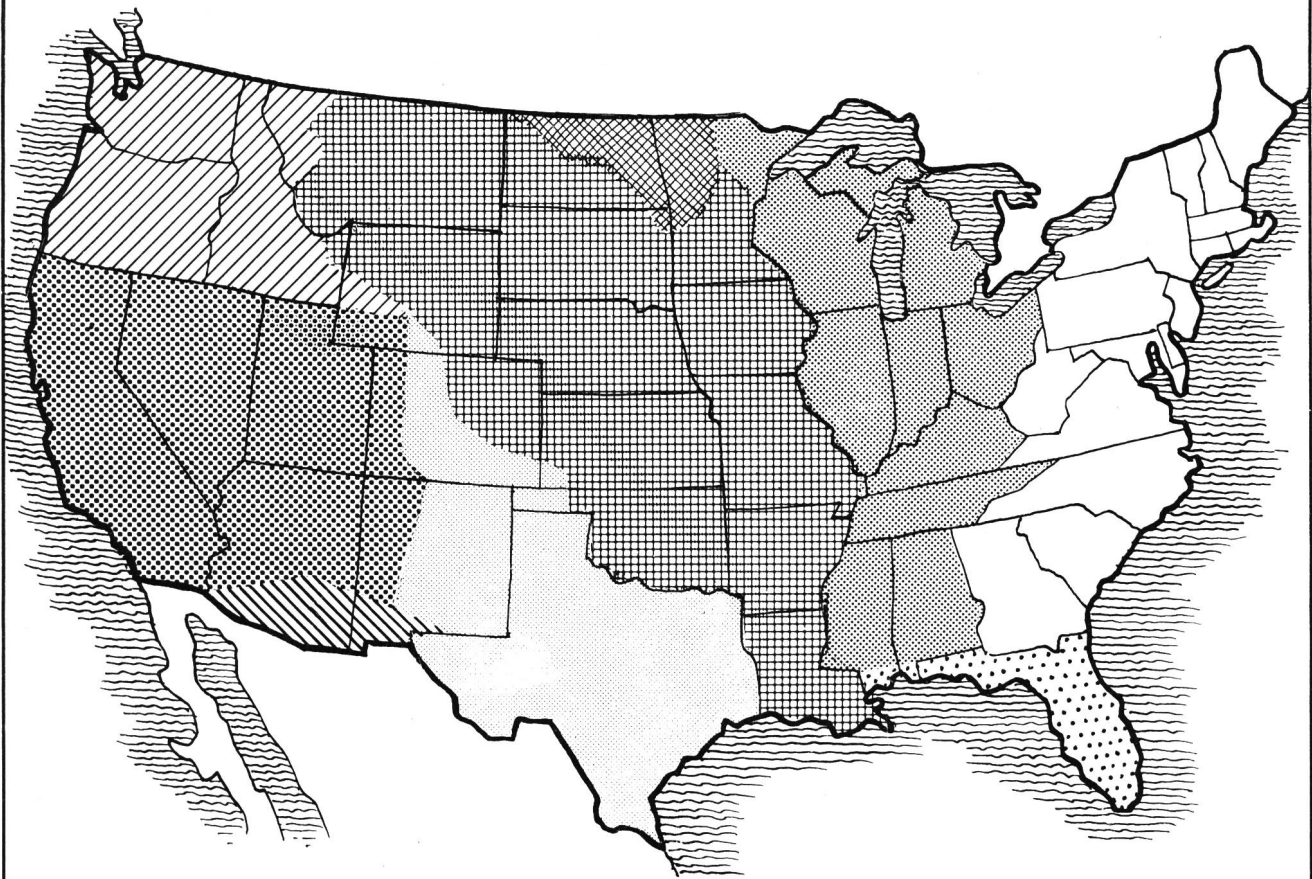
Der Senat entspricht unserem Ständerat. Er vertritt die einzelnen Staaten. Vorsitzender des Senates ist der Vizepräsident der USA. Jeder Staat stellt zwei Senatoren. Die Wahl erfolgt auf sechs Jahre. 1789 sassen 26 Senatoren im Sitzungssaal, 1974 waren es 100, davon 62 Demokraten und 38 Republikaner.

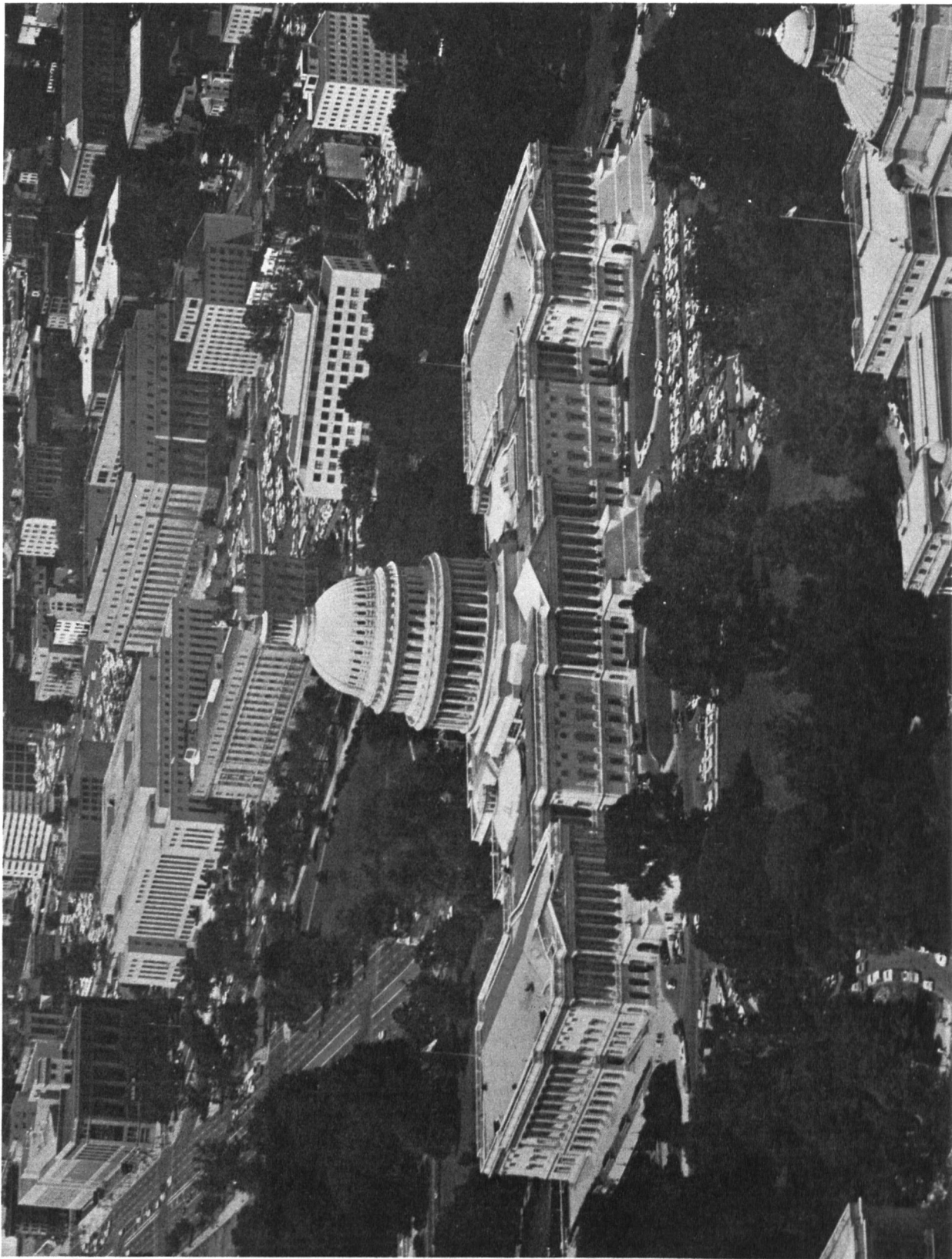
Senat und Repräsentantenhaus haben ihren Sitz im Kapitol.

Artikel 2

regelt die *vollziehende Gewalt des Präsidenten (Exekutive)*. Der Präsident der Vereinigten Staaten ist das Staatsoberhaupt, zugleich der Regierungschef des Landes und der Oberbefehlshaber über alle amerikanischen Streitkräfte. Er trägt jeweils vier Jahre die Verantwortung für die Politik des Landes. Vom Kongress kann er nicht abberufen werden, es sei denn, er begehe ein Verbrechen oder einen Landesverrat. Voraussetzung für die Abberufung ist ein Misstrauensvotum, das *impeachment*. (*Arbeitsblatt 3, Liste der bisherigen amerikanischen Präsidenten.*)







Das in den Jahren 1793 bis 1865 erbaute Kapitol in Washington

1. George Washington 1789 bis 1797
2. John Adams 1797 bis 1801
3. Thomas Jefferson 1801 bis 1809
4. James Madison 1809 bis 1817
5. James Monroe 1817 bis 1825
6. John Q. Adams 1825 bis 1829
7. Andrew Jackson 1829 bis 1837
8. Martin van Buren 1837 bis 1841
9. William Harrison 1841 bis 1841
10. John Tyler 1841 bis 1845
11. James K. Polk 1845 bis 1849
12. Zachary Taylor 1849 bis 1850
13. Millard Fillmore 1850 bis 1853
14. Franklin Pierce 1853 bis 1857
15. James Buchanan 1857 bis 1861
16. Abraham Lincoln 1861 bis 1865
17. Andrew Johnson 1865 bis 1869
18. Ulysses S. Grant 1869 bis 1877
19. Rutherford B. Hayes 1877 bis 1881
20. James A. Garfield 1881 bis 1881
21. Chester A. Arthur 1881 bis 1885
22. Grover Cleveland 1885 bis 1889 und 1893 bis 1897
23. Benjamin Harrison 1889 bis 1893
24. William McKinley 1897 bis 1901
25. Theodore Roosevelt 1901 bis 1909
26. William H. Taft 1909 bis 1913
27. Woodrow Wilson 1913 bis 1921
28. Warren G. Harding 1921 bis 1923
29. Calvin Coolidge 1923 bis 1929
30. Herbert Hoover 1929 bis 1933
31. Franklin D. Roosevelt 1933 bis 1945
32. Harry S. Truman 1945 bis 1953
33. Dwight D. Eisenhower 1953 bis 1961
34. John F. Kennedy 1961 bis 1963
35. Lyndon B. Johnson 1963 bis 1969
36. Richard M. Nixon 1969 bis 1974
37. Gerald R. Ford seit 1974

Gleichzeitig mit dem Präsidenten wird der Vizepräsident gewählt. Er übernimmt die Stelle des Präsidenten, wenn dieser stirbt, zurücktritt, amtsunfähig geworden ist oder aufgrund des Misstrauensvotums des Kongresses seines Amtes enthoben wurde.

1945 trat Vizepräsident Truman an die Stelle des verstorbenen Präsidenten Roosevelt. Die Frage der Amtsunfähigkeit wurde beispielsweise aktuell, als Präsident Eisenhower während seiner Amtszeit schwer erkrankte. Vizepräsident Johnson wurde unmittelbar nach der Ermordung des Präsidenten John F. Kennedy im November 1963 als Präsident vereidigt. Vizepräsident Ford übernahm nach dem Rücktritt des Präsidenten Nixon im August 1974 dessen Amt.

Der Präsident ernennt seine Mitarbeiter, vor allem die höheren Bundesbeamten, seinen Beraterstab und die Minister, in den USA *secretary* genannt.

Artikel 3

regelt die *richterliche Gewalt*. Auf Bundesebene wird diese vom Obersten Bundesgerichtshof wahrgenommen. Die Richter ernennt der Präsident auf Lebzeiten.

Die folgenden Artikel der Verfassung regeln

- die Rechte der Einzelstaaten (Artikel 4)
- die Möglichkeiten der Änderung oder Ergänzung der Verfassung (Artikel 5)
- die allgemeine Geltung der Verfassung (Artikel 6)
- die Ratifikation der Verfassung (Artikel 7)

Die genannte Trennung der drei Gewalten – Legislative, Exekutive und richterliche Gewalt – und deren Durchführung in der Verfassung zeigt, dass die Gewaltentrennung in der Unionsverfassung ein wesentlich differenzierteres Gebilde ist als in der Theorie des französischen Historikers und Philosophen *Montesquieu* (1689 bis 1755), dem eigentlichen geistigen Urvater dieser Staatstheorie. Die amerikanischen Staatsrechtler sprechen von einem System der Gegen- und Gleichgewichte (*system of checks and balances*), da die drei Gewalten sich keineswegs getrennt und unabhängig gegenüberstehen, sondern so miteinander verknüpft sind, dass nach menschlichem Ermessen keine der Gewalten je ein Übergewicht erhalten kann.

Im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte wurde die ursprüngliche Verfassung durch 22 *Zusatzartikel* ergänzt. Diese Zusatzartikel ergaben sich meist aus einem konkreten Anlass, den man als Missstand empfand und neu regelte. Als Beispiel sei hier der Zusatzartikel 22 erwähnt, der 1951 als Reaktion auf die lange Amtszeit Präsident Roosevelts geschaffen wurde und die lediglich einmalige unmittelbare Wiederwählbarkeit des Präsidenten festlegt.

Somit ergibt sich der Verfassungsaufbau, wie er im *Arbeitsblatt 4* für die Hand des Schülers und im dazugehörigen Lösungsblatt als Folienvorlage für den Lehrer dargestellt ist.

Die Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten

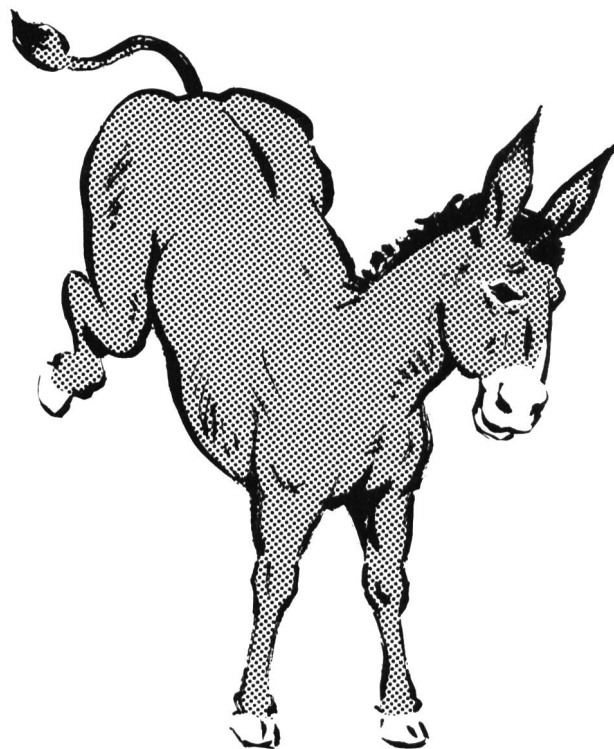
Vor 100 Jahren sagte *John Bright*, ein europäischer Beobachter der amerikanischen Politik, über die Wahl des amerikanischen Präsidenten:

«Wir wissen, was die Wahl des amerikanischen Präsidenten bedeutet: Alle vier Jahre wird durch das Votum des Volkes ein Präsident über die grosse Nation geschaffen, ein Herrscher auf Zeit.»

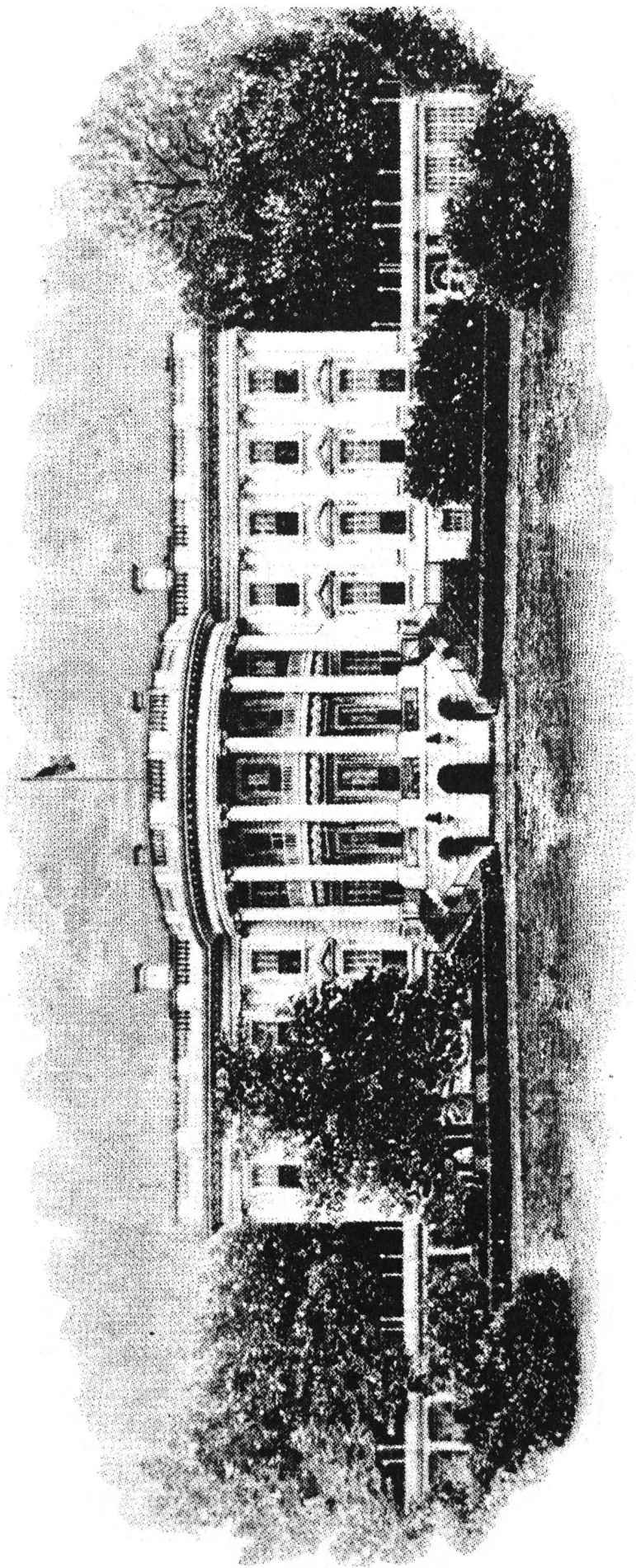
Seit der Gründung der Nation vor 200 Jahren sind sämtliche Wahlen des Präsidenten regulär und ohne Zwischenfälle verlaufen. Der Bewerber muss mindestens 35 Jahre alt, in den USA geboren und mindestens 14 Jahre seines Lebens dort wohnhaft gewesen sein. Es kann auch eine Frau für das Amt des Präsidenten oder des Vizepräsidenten kandidieren, doch war das bisher noch nie der Fall.

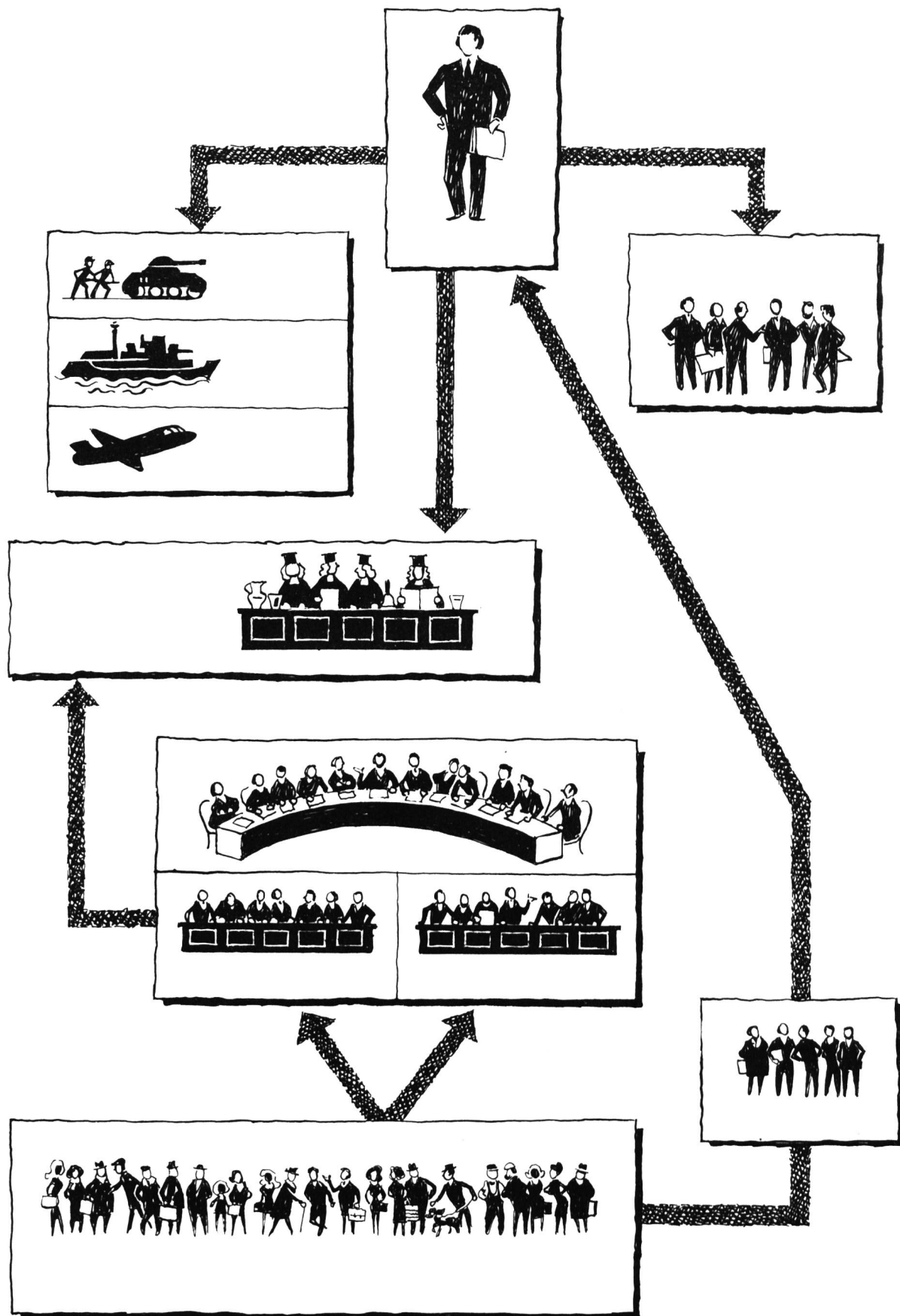
Das Gesetz bestimmt, dass die Wahl am ersten Dienstag nach dem ersten Montag im November erfolgen muss. Aus diesem Grunde findet die 48. Wahl des Präsidenten am 2. November 1976 statt.

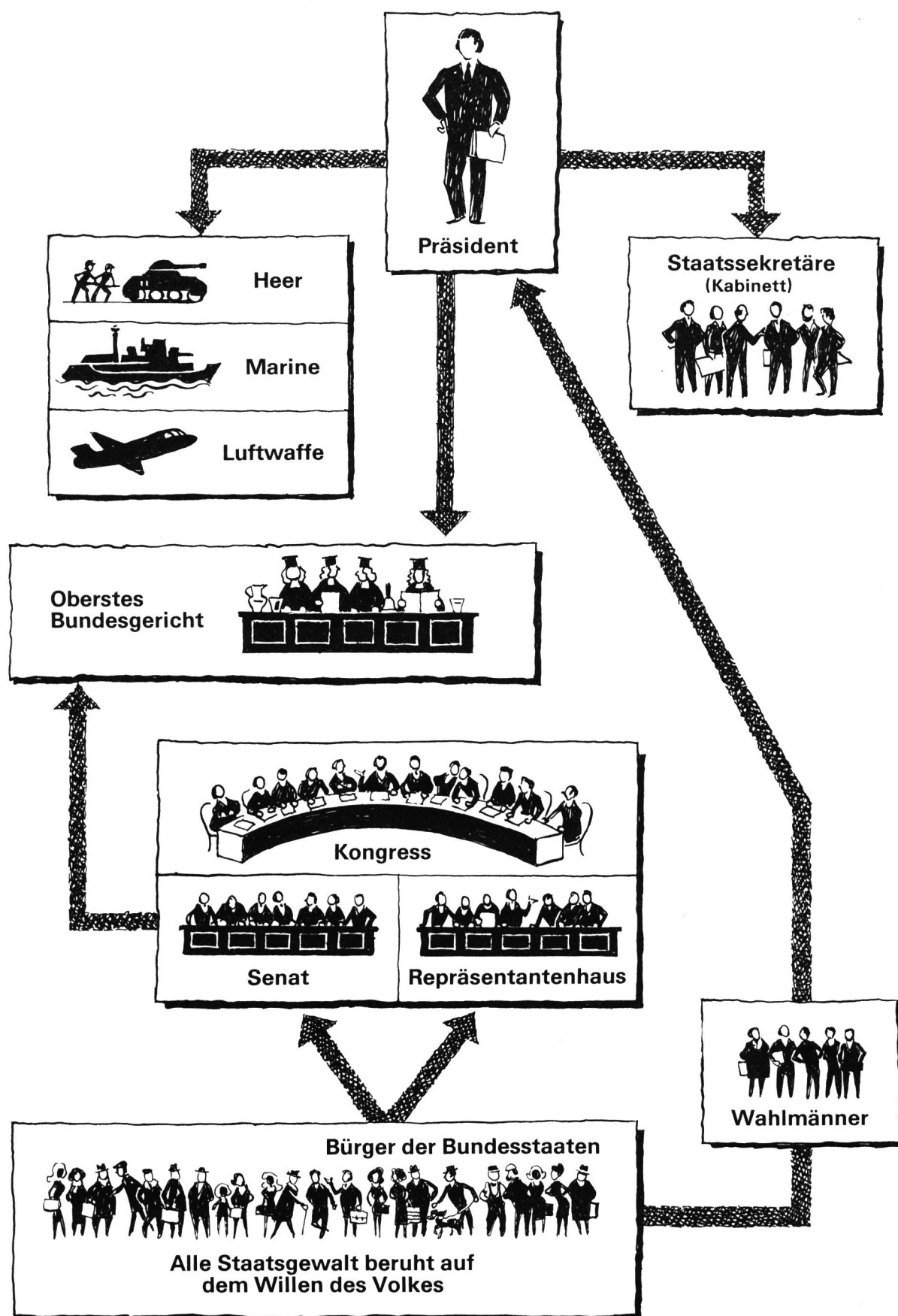
Der Präsident und der Vizepräsident der USA werden in einem komplizierten Wahlverfahren gewählt. Die Bewerber für das Amt entstammen meist einer der beiden grossen Parteien, den Republikanern oder den Demokraten. Es können aber auch unabhängige Kandidaten auftreten.

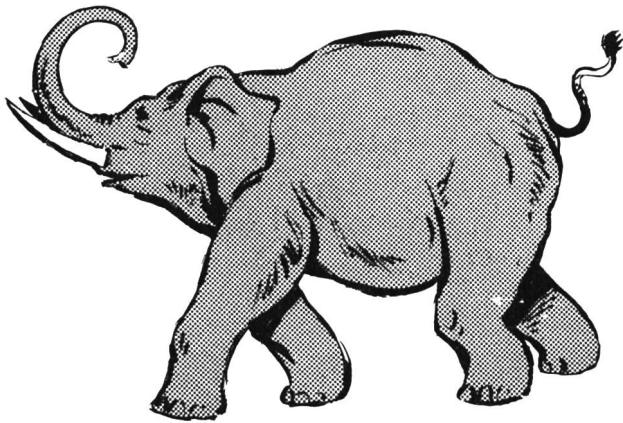


Die Demokratische Partei, ihr Symboltier ist der Esel, wurde 1792 von Thomas Jefferson, dem späteren dritten Präsidenten der USA gegründet. Jefferson, der Verfasser der Unabhängigkeitserklärung, gründete die Partei, um ein weiteres Instrument zu besitzen, das helfen sollte, die Selbständigkeit der einzelnen Staaten zu betonen. Er wollte mit ihr auch gewisse wirtschaftliche und landwirtschaftliche Interessen unterstützen und hervorheben, dass die Regierung in erster Linie für die Wohlfahrt aller Bürger zu sorgen habe.









Die Republikanische Partei wurde 1854 gegründet. Ihr Symboltier ist der Elefant. Sechs Jahre nach der Gründung der Partei wählte man ihren ersten Vertreter, Abraham Lincoln, zum Präsidenten. Sein Anliegen der freien Entfaltungsmöglichkeit von Wirtschaft und Individuum ist bis heute eine der Grundlagen der Arbeit dieser Partei. Die Regierung hat lediglich die Voraussetzungen für diese freien Entfaltungsmöglichkeiten zu schaffen, etwa indem sie in allen dazu geeigneten Formen Unterstützung ohne oder mit möglichst wenig Kontrolle gibt.

Die Bewerber für die Präsidentschaft, die meist von sich aus ihre vorläufige Kandidatur anmelden, müssen ihre Popularität in Vorwahlen (Primärwahlen) in mehreren Bundesstaaten (dieses Jahr sind es 30) innerhalb der eigenen Partei unter Beweis stellen. Die ersten Vorwahlen finden traditionsgemäss im Neuenglandstaat New Hampshire statt (dieses Jahr am 24. Februar). Zweck der Vorwahlen ist es, möglichst viele Delegiertenstimmen für die nationalen Konvente der Parteien zu erhalten. Erfolgen in einem Staate keine Vorwahlen, werden diese Delegiertenstimmen an Staatsparteitagen (Staatskonventen) vergeben.

Die nationalen Parteitage, die Nationalkonvente, bestimmen dann das *ticket* ihrer Partei, d.h. sie wählen ihre Kandidaten für das Amt des Präsidenten und des Vizepräsidenten. Jeder Staat bringt aus seinem Vorwahlverfahren (Primärwahl oder Staatskonvent) so viele Delegiertenstimmen, als er zu vergeben hat. Der Nationalkonvent der Demokraten findet dieses Jahr am 11. Juli in New York, jener der Republikaner am 16. August in Kansas City statt.

Am 6. September, dem Tag der Arbeit, beginnt dann wie gewohnt der Hauptwahlkampf, der als eine Art Wahlzirkus mit allen Mitteln der modernen Massenmedien geführt wird. Die Kandidaten versuchen, vor der Wahl möglichst viele Städte und Dörfer zu besuchen. Sie reisen mit dem Flugzeug von Küste zu Küste. Jedem Kandidaten steht ein ganzer Tross von Wahlhelfern zur Verfügung. Um zu gewinnen, muss ein Kandidat die Stimmen seiner eigenen Parteimitglieder erhalten, dazu aber einen grossen Teil der Stimmen der gegnerischen Partei und der Wähler, die nicht Mitglieder einer Partei sind. Heute ist das Fernsehen ein wichtiges Instrument des Wahlkampfes. Als Höhepunkte gelten während der Kampagne die Fernsehdiskussionen, wo die Präsidentschaftsanwärter gegeneinander antreten.

Der Wahlkampf endet mit dem Wahltag. Der Stimmbürger gibt seine Stimme nur indirekt einem Präsidentschaftskandidaten: er wählt Wahlmänner (*electors*), von denen jeder Staat so viele stellen kann, als er Abgeordnete im Kongress hat. Jeder Elector verpflichtet sich aber schon zum Voraus einer Partei oder einem Kandidaten, so dass der Stimmbürger trotzdem «seinem» Kandidaten stimmt.

Die Wahlmänner treffen sich einige Zeit nach dem Wahltag in ihrer Staatshauptstadt, um ihre Stimmen abzugeben und nach Washington zu senden. Anfangs Januar bestimmt man dort in einer feierlichen Wahlsitzung offiziell den neuen Präsidenten. Am 20. Januar 1977 wird dann der Präsident in sein Amt eingesetzt.

Arbeitsblatt 5 ist als zusammenfassende Darstellung des Wahlvorganges für die Hand des Schülers gedacht. Das dazugehörige Lösungsblatt soll dem Lehrer als Folienvorlage dienen.

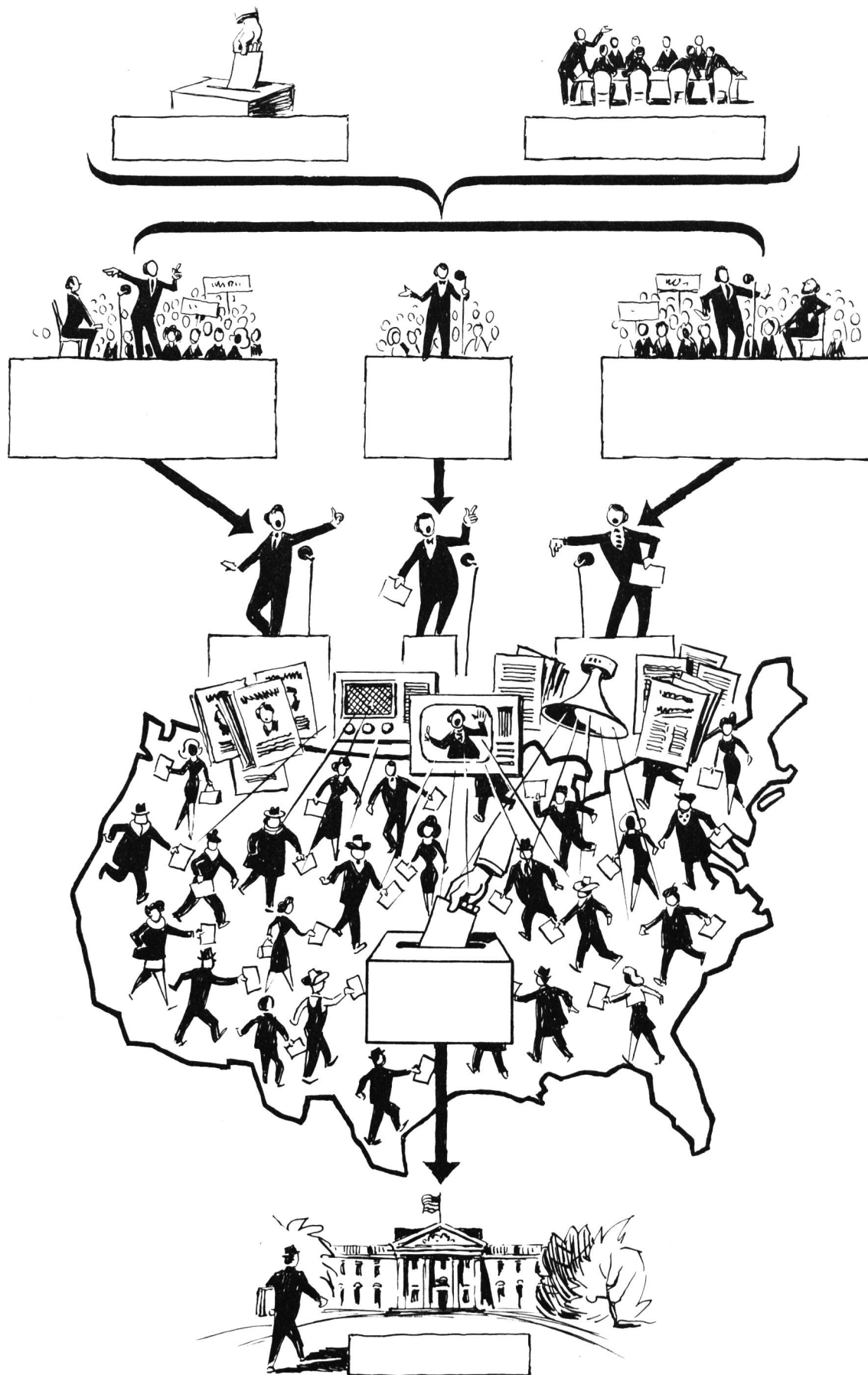
Lösungen zu den Arbeitsblättern

soweit keine besonderen Lösungsblätter beigegeben sind.

A1 Die Bundesstaaten der USA

- 1 Washington
- 2 Oregon
- 3 Kalifornien
- 4 Nevada
- 5 Idaho
- 6 Montana
- 7 Wyoming
- 8 Utah
- 9 Colorado
- 10 Arizona
- 11 New Mexico
- 12 North Dakota
- 13 South Dakota
- 14 Nebraska
- 15 Kansas
- 16 Oklahoma
- 17 Texas
- 18 Minnesota
- 19 Iowa
- 20 Missouri
- 21 Arkansas
- 22 Louisiana
- 23 Wisconsin
- 24 Michigan
- 25 Illinois
- 26 Indiana
- 27 Ohio
- 28 Kentucky
- 29 Tennessee
- 30 Mississippi
- 31 Alabama
- 32 Maine
- 33 New Hampshire
- 34 Vermont
- 35 New York
- 36 Massachusetts
- 37 Connecticut
- 38 Rhode Island









Die Vereidigung des Präsidenten auf den Stufen des Kapitols am 20. Januar beschliesst jeweils den Wahlvorgang.
Das Bild zeigt die Vereidigung von John F. Kennedy am 20. Januar 1961.

- 39 Pennsylvania
- 40 New Jersey
- 41 Delaware
- 42 Maryland
- 43 West Virginia
- 44 Virginia
- 45 North Carolina
- 46 South Carolina
- 47 Georgia
- 48 Florida

Nicht auf der Karte verzeichnet sind Alaska und Hawaii.

Die 13 Gründerstaaten sind (siehe dazu auch das Arbeitsblatt 1): New Hampshire, Massachusetts, Rhode Island, Connecticut, New York, Pennsylvania, New Jersey, Delaware, Maryland, Virginia, North Carolina, South Carolina, Georgia.

A2 Das Wachsen der USA bis zur Gegenwart

Jahreszahlen von oben nach unten (neben die Häuschen der Legende)

bis 1783

1783

1803

1818

1819

1845

1846

1848

1853

Alaska kam 1867, Hawaii 1893/97 zu den USA; beide wurden aber erst 1958 bzw. 1959 Bundesstaaten.

Quellen

- Verfassungstext der Vereinigten Staaten von Amerika
- Hartwich/Horn/Grosser/Scheffler, Die Politik im 20. Jahrhundert. Georg Westermann Verlag, D-3300 Braunschweig
- Boesch, Weltgeschichte der neuesten Zeit. Eugen Rentsch Verlag, 8703 Erlenbach-Zürich
- Lasius/Recker, Geschichte, Band 2. Beltz Verlag, 4002 Basel
- Fischer Weltalmanach 1976
- Fotos Ringier-Bilderdienst

Schluss des redaktionellen Teils

Ferienlager Markthalle, Zweisimmen

geeignet für Skilager, Schullager und Schulungswochen.

120 Betten in Sechser- und Achterzimmern.
Fließendes kaltes und warmes Wasser, Dusche.

Sommer 1976: noch einige Wochen ist das Ferienlager frei.

Auskunft erteilt gerne **Familie Franz Sumi**, 3770 Zweisimmen,
Telefon (030) 2 13 23.

In der Zeit vom 17. 1. 1977 bis 22. 1. 1977 und ab 21. 2. 1977 ist das **TVU-Skihaus Blüemlisegg, Stoos SZ**, frei für

Skilager

Platz für ca. 30–60 Personen. Gut eingerichtet. Vollpension. Günstige Preise. Immer nur ein Lager im Haus:

Schriftliche Anfragen nimmt gerne entgegen:
Familie Scheibert, Telefon (043) 21 20 70.

Zu kaufen gesucht

Schulinstitut oder Privatschule

Ausführliche Offerten an
MDC, Postfach 58, 4500 Solothurn 1.

Wir kaufen laufend

Altpapier und Altkleider

aus Sammelaktionen.

R. Borner-Fels, 8503 Hüttwilen, Telefon (054) 9 23 92.

**Wir bitten unsere Abonnenten, dem dieser Nummer beiliegenden
Prospekt des Verlags Beltz, 4002 Basel, ihre Beachtung zu schenken.**

SCHULREISEN FERIEN



Ferienheim Fraubrunnen in Schönried BO

1300 m über Meer

Ideal für Bergschulwochen und Ferienlager. 2 Häuser; zentrale Küche; grosser Spielplatz; günstige Pauschalpreise.

Verlangen Sie weitere Auskünfte bei **Fritz Schmalz, Lehrer**,
3313 Büren zum Hof, Telefon 031 96 75 45.



Ski- und Klassenlager

Aurigeno/Maggiatal TI: 62 Betten, 341 m ü. M.
Les Bois/Freiberge: 150 Betten, 938 m ü. M.
Oberwald/Goms VS: 34 Betten, 60 Betten und
120 Betten, 1368 m ü. M.

Frau R. Zehnder, Hochfeldstr. 88, 3012 Bern, ☎ (031) 23 04 03/25 94 31
W. Lustenberger, Obere Weinhalde 21, 6010 Kriens, ☎ (041) 45 19 71

Gut ausgebaute Jugendheime in den Kantonen GR, VS, BE, LU, SZ. Unsere citron Liste informiert Sie über die noch freien Termine und Mietbedingungen im

Herbst 1976

Freie Termine ab 8.8. 76 und 14.8. 76.

Nie zwei Gruppen im gleichen Haus und dennoch schon ab 25 (teils 20) Personen Belegung möglich. Unsere Ortsbeschreibungen und geeignete Räume in den Heimen erleichtern Ihnen die Vorbereitung und Durchführung der Klassenarbeiten.



Verlangen Sie jetzt ein Angebot.

Dubletta-Ferienheimzentrale, Postfach 41
4020 Basel, Telefon (061) 42 66 40.

Davos

Für Bergschulwochen und Ferienlager das ideale **Rekingerhaus**.
10 Minuten vom Bahnhof Davos Platz.

Freie Daten: 15. bis 21. August, 19. bis 25. September,
17. Oktober bis 25. Dezember, Winter 1976/77 belegt.

Sich wenden an Max Herzig, Unterwiesen 276, 8436 **Rekingen**,
Telefon (056) 49 18 28.

Appenzell

Neuerstellte Jugendunterkunft – direkt neben Hallenbad – für Gruppen bis 136 Personen: kleine, freundliche Schlafräume – moderne Küche – grosser Essaal, unterteilbar in 2 Klassenzimmer – Büro – Spielhalle – Magazine – günstige Preise – speziell geeignet für Schulverlegungen in den Monaten Mai, August und September, übrige Zeiten auf Anfrage.

Auskünfte erteilt das Bezirkssekretariat Appenzell, Telefon (071) 87 13 34.

Luftseilbahn Wengen– Männlichen

Berner Oberland (2230 m ü. M.)



Das herrliche Aussichtsplateau der Jungfrau-Region.
Vielseitiges Wandergebiet nach Kleine Scheidegg, Wengernalp, Wengen und Grindelwald inmitten einer unvergleichlichen Berglandschaft.

Billette ab allen Bahnstationen erhältlich. Auskünfte: Talstation Wengen, Telefon 036 55 29 33, oder an den Bahnschaltern.

Hotel Engstlenalp am Jochpass

im Zentrum der Routen Engelberg – Meiringen, Brünig – Melchtal. Bestgeeignetes Haus für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Prospekte und Auskünfte auch für Tourenarrangements (Titlis usw.) durch Frau Frieda Immer, Telefon (036) 75 11 61, oder Meiringen, Telefon (036) 71 23 97.

LUZERN

beim Bahnhof

WALDSTÄTTERHOF

alkoholfreies Restaurant

Günstig für Schulen und Vereine. Preiswerte Essen, kein Trinkgeld. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.
Telefon (041) 22 91 66.

Zu vermieten

Jugendzentrum

mit 80 Betten. **Adelboden** und **Venthône (Wallis)**.
Frei ab 15. Oktober bis 23. Dezember 1976.
Geeignet für Schulen und Jugendbewegungen.

Auskunft erteilt gerne: **Tel. (031) 25 05 91**.

Klassenlager im Erlebacherhus

Valbella–Lenzerheide, 1600 m.
Modernes Schülerheim für 60 Gäste, neu eingerichtetes Schulzimmer, grosse Spielwiese. Zweier- und Viererzimmer, nur Vollpension, Fr. 21.–/Tag.

Noch frei: 27. Sept. bis 9. Okt., 25. bis 30. Okt. 1976

Anmeldung an: Max Rüegg, SL, Berglistrasse 5,
8703 Erlenbach, Telefon (01) 90 45 42.

**Berücksichtigen Sie bitte unsere
Inserenten, und beziehen Sie sich
bitte bei allen Anfragen und Bestel-
lungen auf die Neue Schulpraxis.**

Ein Ausflug ins schöne Wandergebiet Kandersteg.
Am Weg zum Gemmipass.

Matratzenlager

und gute Verpflegung.

Familie Klopfer-Vuilliamenet, Hotel Simplon,
3718 Kandersteg, Telefon (033) 75 11 73.